

6 Nach Zählfehlern im Kantonsrat fordert eine Volksmotion elektronische Abstimmungen.

8 Im letzten Jahr vor der einschneidenden Sparrunde macht die Kantonsarchäologie sensationelle Funde.

17 David Berwegers Kunst wird nach der Ausstellung zerstört. Das ist absurd – und genau das, was er will.

ausgang.sh

Der Dokumentarfilm «Die Rheinmacher» zeigt, was man mit einem Rappen alles bewirken kann.

schaffhauser az

Die lokale Wochenzeitung
Nr. 7, Donnerstag, 18. Februar 2016
CHF 3.50 AZA 8200 Schaffhausen

Der passende Rahmen für Ihre Bilder



Künstlerartikel
Farben: Platz 10

www.scheffmacher.com **scheffmacher**



Foto: Peter Pfister

Machen Sie mehr
aus Ihrem Geld

KB INVEST^{PLUS}

Unsere Alternative zum Spar-
konto – schon ab CHF 30 000.

Infos unter www.shkb.ch/mehrrendite
oder +41 52 635 22 29.



Knorri spart Steuern

Thayngen leidet. Die Einnahmen aus Unternehmenssteuern sind so tief wie seit über 30 Jahren nicht mehr. Aus diesem Grund mussten die Thaynger Ende des letzten Jahres zahlreiche Sparmassnahmen und eine Steuererhöhung um sieben Prozentpunkte schlucken. Schuld an den tiefen Steuereinnahmen sei die Unilever, die Lizenzen ins Ausland verkauft hat und damit Steuern optimiert – sagen mehrere Personen hinter vorgehaltener Hand.

Seite 3

■ impressum

schaffhauser **az**

Die Lokalzeitung für Schaffhausen. Erscheint jeweils donnerstags mit dem Veranstaltungsteil *ausgang.sh*. Amtliches Publikationsorgan von Stadt und Kanton Schaffhausen sowie den Gemeinden Neuhausen am Rheinfall und Stein am Rhein.

98. Jahrgang

Redaktion und Verlag

Webergasse 39, Postfach 36,
8201 Schaffhausen
Tel.: 052 633 08 33
Fax: 052 633 08 34
E-Mail: redaktion@shaz.ch
www.shaz.ch

Verlagsleitung

Bernhard Ott, Bea Hauser (Stv.)

Redaktion

Kevin Brühlmann (kb.)
Mattias Greuter (mg.)
Bea Hauser (ha.)
Bernhard Ott (B.O.)
Marlon Rusch (mr.)
Jimmy Sauter (js.)

Fotografie

Peter Pfister (pp.)

ausgang.sh-Redaktion

Romina Loliva (rl.)
Mala Walz (mw.)
Andrina Wanner (aw.)
E-Mail «ausgang.sh»:
ausgang@shaz.ch

Freie Mitarbeitende

Barbara Ackermann (ba.)
Hans-Jürg Fehr (hjf.)
Praxedis Kaspar (P.K.)

Abonnemente

3 Mte.: 30 Fr. (inkl. MwSt)
1 Jahr: 165 Fr. (inkl. MwSt)
Soli 1 J.: 220 Fr. (inkl. MwSt)

Abonnementsverwaltung

Bernhard Ott
abo@shaz.ch

Druck

Tagblatt Print,
St. Gallen-Winkeln

Inserate

Sibylle Tschirky
inserate@shaz.ch

Inserate Normalauflage

1 sp/mm: 1.10 Franken
Reklame: 2.95 Franken

Inserate Extrablatt

1 sp/mm: 1.10 Franken
Reklame: 2.95 Franken

Layout-Konzept

Matthias Schwyn

■ kommentar

Schluss mit den üblen Geschäften



Bernhard Ott über die «Spekulationsstopp»-Initiative der Juso

Meine Mutter, Jahrgang 1927, hat als Jugendliche die Kriegsjahre intensiv miterlebt. Sie musste zwar nicht hungern, aber Nahrungsmittel waren knapp und kostbar. Diese Erfahrung hat sie für ihr ganzes Leben geprägt. Meine Mutter legte darum grössten Wert auf einen sorgsam Umgang mit dem Essen. Dass Lebensmittel einfach achtlos weggeworfen werden, wie das heute in unseren Breitengraden zum Alltag gehört, wäre für sie absolut unverständlich.

Noch mehr Mühe hätte die Kriegsgeneration mit der Tatsache, dass die Nahrung zum Objekt einer intensiven Spekulation geworden ist. Sie würde das zu Recht als pervers empfinden. Mit der Nahrung von Millionen von Menschen ein Bombengeschäft machen? Auf diese Idee kommen nur satte Leute, die keine Sekunde an den Gedanken verschwenden, wann und wo sie für sich und ihre Familien einen vollen Teller organisieren können.

Der hemmungslosen Spekulation mit Nahrungsmitteln möchte jetzt eine Initiative der Juso, über die wir am 28. Februar abstimmen, einen Riegel schieben. Sie verlangt, dass Banken, Effekthändler, Vermögensverwaltungen und Einrichtungen der Sozialversicherungen künftig «weder direkt noch indirekt in Finanzinstrumente investieren dürfen, die sich auf Agrarstoffe und Nahrungsmittel beziehen».

Den Initianten ist klar, dass es nicht reicht, wenn die Schweiz in diesem Punkt als leuchten-

des Beispiel vorangeht. Sie fordern darum, dass sich der Bund auch auf internationaler Ebene für ein wirksames Verbot der Nahrungsmittelspekulation einsetzt.

Obwohl die Juso-Initiative wenig Aussicht auf Erfolg hat, machen die Gegner verdächtig viel Lärm. Offenbar befürchten sie, dass doch eine stattliche Anzahl Stimmbürgerinnen und Stimmbürger den spekulativen Handel mit Nahrungsmitteln als das empfinden, was er ist: eine absolut unethische Schweinerei. Darum werden sie nicht müde, die üble Geschäftemacherei auf dem Buckel der Ärmsten dieser Welt abzustreiten oder schönzureden.

Weil das offenbar selbst in ihren Augen zu wenig überzeugend ist, greifen die Gegner zu einem Argument, mit dem man in der Schweiz immer punkten kann: den Arbeitsplätzen. So behaupten sie, dass die auf Rohstoffhandel spezialisierten Firmen bei einer Annahme der Initiative abwandern würden und rund 12'000 Arbeitsplätze gefährdet wären.

Da die Initiative mit sehr hoher Wahrscheinlichkeit scheitern wird, müssen die Gegner den Wahrheitsbeweis nie antreten. Sie wissen sehr wohl, dass die Nahrungsmittelspekulation nur ein Teilaspekt des internationalen Rohstoffhandels ist und dass die Firmen, die sich diesen «Geschäftsfeldern» widmen, ihren Sitz aus anderen, für sie sehr profitablen Gründen in der Schweiz haben.

Der drohende Arbeitsplatzverlust ist also kein Grund, um das Volksbegehren der Juso abzulehnen, im Gegenteil, diese Initiative hat nur schon aus ethischen Überlegungen einen Achtungserfolg verdient. Er würde die grossen Pensionskassen bestärken, die bereits heute freiwillig auf spekulative Anlagen im Nahrungsmittelbereich verzichten, und weitere Anleger animieren, aus diesen miesen Geschäften ebenfalls auszusteigen.

■ inhalt

Krach um die Badi Langwiesen

Feuerthalen: Gegen die Sanierung der Badi Langwiesen gibt es anonymen Widerstand **10**

Die Geister, die man rief

Kultur: Die Band-Union feiert Geburtstag – Zeit für ein kritisches Fazit **16**

Rubriken

Donnerstagsnotiz: Markus Späth über die Privatisierungswelle in Zürich **23**

Thayngen wurde Opfer des internationalen Steuerwettbewerbs

Wo ist das Geld geblieben?

In Thayngen sind die Einnahmen aus Unternehmenssteuern so tief wie seit über 30 Jahren nicht mehr. Hinter vorgehaltener Hand wissen alle warum: Die Unilever ist schuld. Eine Spurensuche.



Die Unilever hat Steuern optimiert – zum Leidwesen der Thaynger, die die Suppe auslöffeln müssen.

Foto: Peter Pfister

■ Jimmy Sauter

Am Anfang war eine einfache Frage: Warum sind die Steuereinnahmen von juristischen Personen – auch Unternehmenssteuern genannt – in der Gemeinde Thayngen in den letzten Jahren in den Keller gefallen? Konkreter, warum sind sie mit Einnahmen von zwei Millionen Franken im Jahr 2014 so tief wie nie zuvor seit über 30 Jahren?

Theoretisch gibt es mehrere mögliche Erklärungen. Erstens: Den Unternehmen in Thayngen läuft's mies. Sie erwirtschaften weniger Gewinn und liefern dem Fiskus darum weniger Steuern ab. Oder zweitens: Einige Unternehmen sind aus Thayngen weggezogen und zahlen ihre Steuern nun andernorts. Oder Variante drei: Thayngen hat die Steuern für Unternehmen gesenkt, weshalb die

Steuereinnahmen gesamthaft gesunken sind.

Auf der Suche nach den wahren Gründen ist die erste Anlaufstation der Thaynger Finanzreferent Rainer Stamm (parteilos). Doch der erklärt: «Ich sehe mich (...) nicht als der geeignete Ansprechpartner, da wir in Thayngen nicht direkt in die Steuerveranlagungen juristischer Personen involviert sind.» Er verweist auf die kantonale Steuerverwaltung und die Schaffhauser Wirtschaftsförderung.

Die erste Kontaktaufnahme mit der Wirtschaftsförderung bringt jedoch ebenfalls keine Erkenntnisse. Wirtschaftsförderer Christoph Schärer sagt: «Warum die Steuereinnahmen der juristischen Personen in Thayngen gesunken sind, kann die Wirtschaftsförderung des Kantons Schaffhausen nicht beantworten. Wir haben weder bei den Gemeinden

noch bei den Firmen Einsicht in deren Steuerdaten.»

Bleibt die kantonale Steuerverwaltung übrig. Doch auch dort – eine Absage. Die Leiterin der Abteilung für juristische Personen, Carolina Melly, bittet darum, «den Gemeinderat Thayngen zu kontaktieren». Also zurück auf Feld eins.

Aktenwühlen

Ein Blick in die letzten Thaynger Jahresrechnungen bringt ein erstes trübes Licht in die Dunkelkammer «Thaynger Unternehmenssteuern». So findet sich in der Jahresrechnung 2008 ein erster Hinweis darauf, wie dramatisch die Lage ist. Damals fielen die Einnahmen auf drei Millionen Franken – der tiefste Stand seit 28 Jahren. Es war das erste Jahr, nachdem der Kanton Schaffhausen die Steuern für Unternehmen gesenkt hatte.



**JETZT
ZAHLEN
MIT PUNKTEN**

Gültig bis
21.2.16

FUST
Dipl.-Ing.
Und es funktioniert.

**Elektro-
haushalt-
geräte**

Infos und Adressen: 0848 559 111 oder www.fust.ch

% SALE % **Letzte Tage!**

nur 199.-
Tiefpreisgarantie



A+

nur 599.-
statt 699.-
100.- Rabatt



A+
Exklusivität
FUST
nur solange Vorrat

nur 1099.-
Aktionspreis



A+
+
55 cm

NOVAMATIC
**Freistehender
Geschirrspüler**
KGS 609 E

- Ausgestattet mit 6 Spülprogrammen
- 30 Minuten Kurzprogramm

Art. Nr. 100201

BOSCH
**Freistehender
Geschirrspüler**
SPS 40E42

- 4 effiziente Spülprogramme für jede Situation
- Startzeitvorwahl bis 24 Std.

Art. Nr. 133060

Electrolux
**Einbau-
Geschirrspüler**
GA 555 iF

- 30 Minuten-Kurzprogramm
- Höhenverstellbarer Oberkorb für lange Gläser
- Frontplatte gegen Aufpreis

Art. Nr. 159836

NEUNKIRCH
am-seltenbach.ch

- 2½- bis 5½-Zimmer-Wohnungen
- Wohnlage mit Weitsicht ins Grüne
- heller Wohn- und Kochbereich
- Verkaufspreise ab CHF 485'000.-
- Netto-Mietzinse ab CHF 1'110.-



fortimo[®]

FORTIMO AG
9016 St.Gallen
+41 71 844 06 66
www.fortimo.ch

Start
Vermarktung



BROT FÜR ALLE FASTENOPFER
In Zusammenarbeit mit «Partner sein»

Diabetes – was nun?
19 Beratungsstellen in Ihrer Region

Schweizerische
Diabetes-Gesellschaft
www.diabetesuisse.ch
PC 80-9730-7




KIRCHLICHE ANZEIGEN

Evang.-ref. Kirchgemeinden

www.ref-sh.ch/kirchgemeinden/

Stadt Schaffhausen

Sonntag, 21. Februar

09.30 **Buchthalen:** Gottesdienst mit Pfrn. Esther Schweizer. Taufe von Nico Frei, Predigttext: Joh. 4, 4–14, Barmherzigkeit

10.00 **Zwinglikirche:** Gottesdienst mit Pfr. Wolfram Kötter «Lebenskrise – Besinnung – Neubeginn». Predigt zu Röm 5, 1–5; Chinderhüeti

10.15 **St. Johann-Münster:** Gottesdienst im St. Johann mit Pfr. Heinz Brauchart «Ein Fasten, das Gott gefällt» – Predigt zu Lk. 3, 1–18; Chinderhüeti

10.15 **Steig:** Brot für alle – Familiengottesdienst zum Thema «Es ist nicht alles Gold, was glänzt», mit Pfr. Markus Sieber, Mark Egg und 25 trommelnden Kindern und Jugendlichen. Anschliessend Suppen-Zmittag. Kuchen nehmen wir vor und nach dem Gottesdienst gerne entgegen. Herzlichen Dank! Fahrdienst

10.45 **Buchthalen:** Jugendgottesdienst

Montag, 22. Februar

07.30 **AK+SH:** Ökumenische Morgenbesinnung in der St.-Anna-Kapelle beim Münster, mit Melanie Hand-

schuh, Pfarrerin Zürich/Schaffhausen

13.30 **St. Johann-Münster:** 58plus. Orgelbesichtigung Kirche Buchthalen mit Peter Geugis. Treffpunkt 13.30 Kirche Buchthalen. Anmeldung erforderlich

16.15 **Steig:** Fiire mit de Chliine, mit Bea Graf, in der Steigkirche

20.00 **Steig:** Bibelgespräch mit Hiob, mit Pfr. Markus Sieber, im Unterrichtszimmer

Dienstag, 23. Februar

07.15 **St. Johann-Münster:** Meditation im St. Johann

07.45 **Buchthalen:** Besinnung am Morgen in der Kirche

12.00 **Steig:** Senioren-Zmittag im Steigsaal. Anmeldung an das Sekretariat bis Montag, 12 Uhr, Tel. 052 625 38 56

14.00 **Steig:** Malkurs, 14–16 Uhr, im Pavillon. Auskunft: theres.hintsch@bluewin.ch

19.00 **St. Johann-Münster, Zwinglikirche:** Gesprächsreihe «unerhört reformiert», erster Abend der Gesprächsreihe zu Themen/Thesen für das Evangelium. Chirchgemeindhuus Ochseschüür, Pfrn. Miriam Gehrke und Pfr. Matthias Eichrodt

Mittwoch, 24. Februar

14.00 **St. Johann-Münster:** Seniorennachmittag im Saal Ochseschüür.

«Biblische Namen und was sie bedeuten» Pfr. Heinz Brauchart

14.00 **St. Johann-Münster:** Arche-Spiel- und Geschichtennachmittag im Hofmeisterhuus Niklausen, Eichenstrasse 37. Anmeldung 052 624 39 42

14.30 **Steig:** Mittwochs-Café, 14.30– 17.00 Uhr, im Steigsaal

19.30 **St. Johann-Münster:** Kontemplation im Münster: Übung der Stille in der Gegenwart Gottes (bitte Seiteneingang benutzen)

Donnerstag, 25. Februar

09.00 **Zwinglikirche:** Vormittagskaffee

14.00 **Buchthalen:** Malkurs im HofAckerZentrum

16.30 **St. Johann-Münster:** Abendmahlsfeier in der Michaelskapelle im St. Johann

18.45 **St. Johann-Münster:** Abendgebet mit Taizéliedern im Münster

Schaffhausen-Herblingen

Sonntag, 21. Februar

10.00 Gottesdienst für Jung und Alt, anschliessend Brunch

Christkatholische Kirche St.-Anna-Kapelle beim Münster

www.christkatholisch.ch/schaffhausen

Sonntag, 21. Februar

09.30 Eucharistiefeier, Pfrn. Melanie Handschuh.

Nur kurze Zeit später ging es aber wieder aufwärts auf fünf Millionen Franken im Jahr 2011. Doch dieses Hoch währte nur kurz, bereits 2014 war ein neuer Tiefpunkt erreicht – die Steuereinnahmen fielen auf zwei Millionen Franken. Und das, obwohl Thayngen auf den 1. Januar 2009 mit Altdorf, Bibern, Hofen und Opfertshofen fusioniert hatte.

Eine vage Begründung dafür liefert der Thaynger Gemeinderat in der Jahresrechnung 2014. In den Jahren von «2011 bis 2013 wurden die Ergebnisse vor allem durch Lizenzverkäufe positiv beeinflusst», heisst es im Kommentar.

Die Unilever im Fokus

Im Steuerwesen versteht man unter Lizenzen beispielsweise Namensrechte an gewissen Produkten. Die Einkünfte aus diesen Namensrechten und weiteren immateriellen Gütern müssen versteuert werden.

Die zweite Fragerunde bei Gemeinderat und Steuerverwaltung beginnt. Diesmal verfassen der Thaynger Gemeinderatschreiber Gerhard Hug und Carolina Melly gemeinsame Antworten. Doch die Erklärungen bleiben vage. «In Thayngen haben unternehmensspezifische Faktoren einiger Gesellschaften zu einer starken Reduktion der Steuereinnahmen im Jahr 2014 geführt. Diese waren sehr bedeutend und konnten leider nicht durch die Gewinnsteigerung der anderen Thaynger Gesellschaften aufgefangen werden.» Melly verweist zudem auf das Steuergeheimnis.

Hinter vorgehaltener Hand bestätigen aber mehrere Personen, worum es bei diesen Lizenzverkäufen geht. Doch öffentlich aussprechen will es nur einer: Der frühere Thaynger Einwohnerrat Marcel Montanari (JFSH) sagt, bei den von Hug und Melly genannten «Gesellschaften» handle es sich vermutlich um die Unilever. Diese habe Lizenzen an andere Standorte verkauft. Jetzt, nach dem Verkauf, zahlt die Unilever in Thayngen weniger Steuern als vorher.

Nicht mehr attraktiv

Die Erklärung liefert Montanari gleich mit. Die Unilever tat dies, um Steuern zu sparen: «Offensichtlich ist Thayngen steuerlich nicht mehr attraktiv genug. Thayngen hat in den vergangenen Jahren immer wieder den Steuerfuss erhöht. Nun sind wir für Unternehmen zu teuer und sie fangen an, Gewinne an andere Orte zu verschieben. Kurz: Es passiert das, was immer moniert wurde. Wenn die Steuern erhöht werden, wird Steuersubstrat abfliessen. Falls wir langfristig hohe Steuereinnahmen wollen, so müssen wir den Steuerfuss senken und nicht erhöhen.» Der Gemeinderat hätte insbesondere den Steuerfuss der juristischen Personen senken sollen. Damit wären unter dem Strich zwar ebenfalls Einnahmen verloren gegangen, aber nicht so viele wie jetzt. Quasi das kleinere Übel. Davon ist Montanari überzeugt.

Die Thaynger Politik ging jedoch einen anderen Weg. Ende des letzten Jahres ver-

abschiedete der Thaynger Einwohnerrat auf Anraten des Gemeinderats zahlreiche Sparmassnahmen – und erhöhte gleichzeitig die Steuern um sieben Prozentpunkte. Damit ist Thayngen nun die einzige Gemeinde im Kanton Schaffhausen, die seit 2001 ihren Steuerfuss erhöht hat. In allen anderen Gemeinden ist er heute entweder tiefer oder gleich hoch wie vor 15 Jahren. Trotz dieser Steuererhöhung rangiert Thayngen aber immer noch auf Platz sechs der steuergünstigsten Gemeinden im Kanton Schaffhausen.

Dennoch: Was hätte der Thaynger Einwohnerrat anders machen können? Der kürzlich zurückgetretene Einwohnerrat Ueli Kleck (SVP) ist ratlos. «Es blieb uns gar nichts anderes übrig, als die Steuern zu erhöhen.» Er habe als Präsident der Geschäftsprüfungskommission mehrfach versucht, Informationen über diese ominösen Lizenzverkäufe zu erhalten. Vergeblich: «Ich biss auf Granit.» Neben Rainer Stamm verweist auch Ueli Kleck auf die Schaffhauser Wirtschaftsförderung.

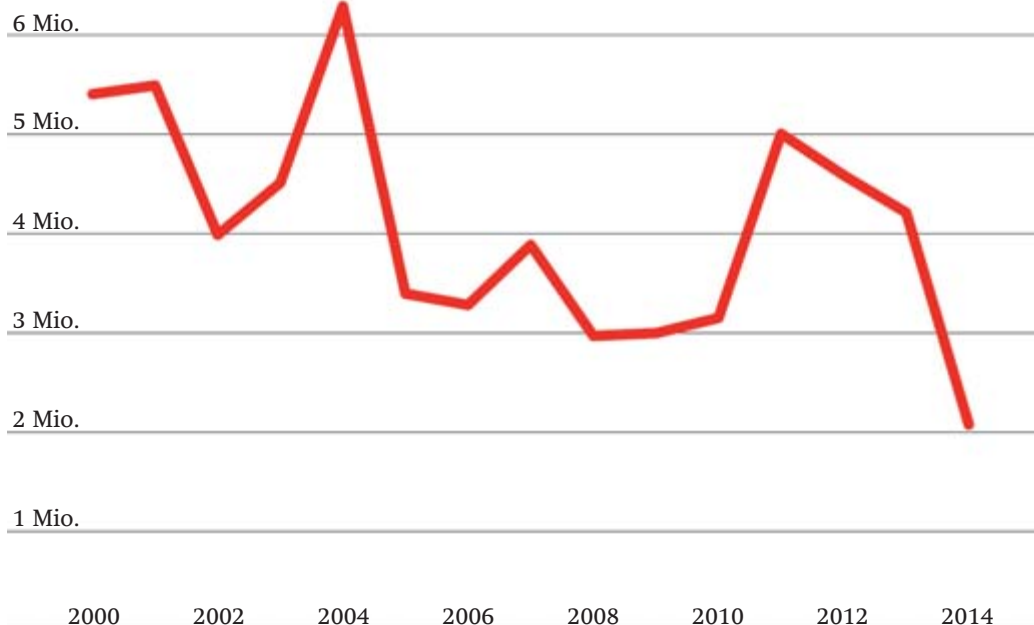
Das grosse Schweigen

Zweite Anfrage bei der Wirtschaftsförderung. Hat sie es verpasst, mit der Unilever einen Deal auszuhandeln, um wenigstens einen Teil der Steuereinnahmen zu retten? Wieder bleibt Christoph Schärrier vage: Weder dementiert noch bestätigt er, dass Gespräche mit der Unilever stattgefunden haben. Er sagt: «Im Rahmen der Bestandespflege sind wir regelmässig mit Schaffhauser Firmen in Kontakt. Dabei werden die Anliegen und Bedürfnisse der Unternehmen diskutiert und die Wirtschaftsförderung zeigt die Vorzüge des Wirtschaftsstandortes Schaffhausen auf. Die Inhalte dieser Gespräche sind vertraulich.»

Weder ein Eingeständnis noch ein Dementi, dass die Unilever Lizenzen in andere Länder verlagert hat, gibt es von der Firma selber. Die Unilever sagt auf eine Anfrage der «az» lediglich, dass sie mit der Gemeinde Thayngen stets «in engem Austausch» stehe.

Was bleibt übrig von den Lizenzverkäufen der Unilever? Folgende Fakten: Trotz einem der tiefsten Steuersätze im ganzen Kanton konnte Thayngen die Unilever nicht davon abhalten, Lizenzen ins Ausland zu verlagern, wo das Unternehmen vermutlich noch weniger Steuern zahlt als in der Schweiz. Thayngen hat den Steuerwettbewerb verloren.

Unternehmenssteuern in Thayngen
in Mio. CHF



Tiefpunkt: Die Steuereinnahmen von Firmen sind eingebrochen. Grafik: Jimmy Sauter

Eine Volksmotion fordert elektronische Abstimmungen im Schaffhauser Kantonsrat

Mehr Durchblick im Ratssaal

Transparenz statt Geheimniskrämerei: Die Schaffhauser Stimmberechtigten sollen wissen, wie ihre Vertreter im Kantonsrat politisieren – dank Abstimmungen per Knopfdruck.

■ Jimmy Sauter und Mattias Greuter*

Entscheidende Debatte über das Sparpaket «ESH4» im Kantonsrat am 11. Januar 2016: Drei Kantonsräte enthalten sich bei fünf von 22 Abstimmungen der Stimme. Sind es wankelmütige Mittelpolitiker oder zweifelnde Freisinnige, die bei fünf Sparmassnahmen weder Ja noch Nein sagen? Nein, es sind drei Linke: die SP-Kantonsräte Matthias Freivogel und Peter Neukomm sowie Urs Capaul (ÖBS).

Wir wissen das, weil wir die Abstimmungen im Schaffhauser Kantonsrat gefilmt und ausgewertet haben. Ausser uns hat aber keiner davon Kenntnis. Und das ist ein Fehler.

Die Stimmbürgerinnen und Stimmbürger des Kantons Schaffhausen sollen wissen, dass Regula Widmer (GLP) keine einzige der Massnahmen des Sparpakets ESH4 ablehnte. Und dass sich Urs Hunziker (FDP) als einziger seiner Partei gegen Gebühren für Freifächer an der Kanti aussprach. Oder dass nur Marcel Montanari und Florian Hotz (beide Jungfreisinn) sowie Walter Hotz und Mariano Fioretti (beide SVP) die Reduktion des Pendlerab-

zugs auf maximal 6'000 Franken abgelehnt haben.

Selbst wenn Otto Durchschnittswähler sich an diesem Montagmorgen frei genommen und die Debatte im Kantonsrat auf der öffentlich zugänglichen Tribüne verfolgt hätte – er hätte sich das Abstimmungsverhalten einzelner Parlamentarier nicht merken können. Und Filmen oder Fotografieren darf er nicht. Das ist nur Medienschaffenden erlaubt.

Dabei ist es in einer Demokratie wichtig, dass das Stimmvolk weiss, für welche Interessen sich ihre Vertreter einsetzen – und welche sie links liegen lassen. Das Volk muss erfahren, wenn jemand im Wahlkampf sagt, er werde sich im Parlament für ein gutes Bildungsangebot einsetzen, danach aber genau das Gegenteil tut.

Elektronische Abstimmungen würden diese Transparenz herstellen. Aus diesem Grund lancieren wir – die Schreibenden sowie Thomas Leuzinger und Claudio Kuster – eine Volksmotion, die genau das fordert: Die Geschäftsordnung des Kantonsrats «sei so zu ändern, dass 1. alle Stimmabgaben der Mitglieder des Kantonsrats elektronisch erfolgen; 2. alle Stimmabgaben namentlich ins Protokoll

aufgenommen werden; und 3. diese unmittelbar nach Sitzungsende auf der Webseite des Kantons veröffentlicht werden». Damit nicht nur wir, sondern alle wissen können, wer wie abstimmt. Wir sind überzeugt: Wer das nicht will, hat im Kantonsrat nichts verloren.

Dreimal falsch gezählt

Kommt hinzu, dass ein elektronisches Abstimmungsverfahren Zählfehler verhindern würde. Denn die gibt es. Stimmzähler sind Menschen, und Menschen machen Fehler. Am 11. Januar 2016 haben sich die Stimmzähler Till Aders (AL) und Rainer Schmidig (EVP) – die ohne Zweifel sorgfältig und nach bestem Gewissen arbeiten – mindestens dreimal verzählt. Glücklicherweise nicht bei knappen Abstimmungen, wo eine Stimme den Ausschlag über Ja oder Nein, über Volksabstimmung oder keine Volksabstimmung geben kann.

Die drei Zählfehler passierten bei den Schlussabstimmungen über die drei Sparmassnahmen «K-003 Tarifverbund», «K-008/9/10 Pflegegesetz» und «K-013 Schulgesetz». Beispielsweise lautet das offizielle Schlussresultat gemäss Proto-



Videoüberwachung im Schaffhauser Kantonsratssaal – hoffentlich in Zukunft nicht mehr nötig.

Fotos: Peter Pfister

koll und Verkündung des Kantonsratspräsidenten Walter Vogelsanger (SP) zum Pflegegesetz 39 Ja zu 12 Nein. Auf den Videoaufnahmen wird jedoch klar ersichtlich, dass mindestens 40 Kantonsräte Ja stimmten. Das offizielle Resultat ist zweifellos falsch. Wer sich davon selber überzeugen will, kann die Videos aller drei Abstimmungen auf www.hinterzimmerpolitik.ch anschauen.

Mit Stimmzähler Till Aders haben wir die drei Videos angeschaut: Er bestätigt die Zählfehler. Auch Rainer Schmidig haben wir angeboten, mit uns die Zählfehler zu überprüfen. Er lehnte ab. Beide Stimmzähler geben aber offen zu, dass Fehler durchaus vorkommen können.

Günstig und effizient

Vertreter von zehn Parteien von AL bis SVP unterstützen unsere Volksmotion bereits. Allerdings niemand aus der FDP. Mehrere Freisinnige führten die Kosten als Gegenargument an. Wir halten mit einem urfreisinnigen Anliegen dagegen: Effizienz.

Ungefähr eine Minute dauert eine Abstimmung im Kantonsrat, zeitaufwändige Abstimmungen mit Namensaufruf nicht miteingerechnet. Für Abstimmungen per Knopfdruck reichen 15 Sekunden, wie Erfahrungen aus anderen Kantonen zeigen. Die Zeitersparnis scheint klein zu sein, aber sie summiert sich: Nach zwei Jahren könnte eine ganze Sitzung eingespart werden. Die Sitzungsgelder der Ratsmitglieder und die Löhne von Regierungsrat, Staatsschreiber und Ratssekretärin kosten den Steuerzahler über 13'000 Franken pro Sitzung. Zum Vergleich: Das Stadtpar-



Transparenz: Im Nationalrat wird seit 1994 elektronisch abgestimmt.

lament Wil SG hat 2013 eine elektronische Abstimmungsanlage in Betrieb genommen, die 11'500 Franken kostete. Selbst wenn sich die Kosten für transparente und fehlerfreie Abstimmungen nicht so schnell amortisieren sollten: Diese Investition in die Demokratie sollte dem Kanton etwas wert sein.

In guter Gesellschaft

Der Kanton Schaffhausen wäre kein Einzelgänger, wenn er auf elektronische Abstimmungen umschwenkte, im Gegenteil. Zwei Drittel aller Kantonsparlamente stimmen bereits elektronisch ab. In der Liste finden sich auch ähnlich kleine Legislativen in vergleichbar konservativen Kantonen wie in Schaffhausen, beispielsweise die Parlamente von Appenzell Ausserrhoden (65 Kantonsräte) und

Uri (64 Landräte). Der Nationalrat stimmt schon lange elektronisch ab, der Ständerat hat ein entsprechendes System eingeführt, nachdem gravierende Abstimmungsfehler publik wurden.

Die Unterschriftensammlung für unsere Volksmotion «Transparente und effiziente Stimmabgabe im Schaffhauser Kantonsrat» hat begonnen, bald werden wir sie mit mindestens 100 Unterschriften einreichen. Danach sind wir gespannt, wie der Rat entscheiden wird. Und wir versprechen: An diesem Tag, werden wir auf der Tribüne sitzen, die Abstimmung filmen und das Stimmverhalten der Ratsmitglieder öffentlich machen.

**Dieser Artikel erschien gestern auf www.lappi.ch, der Internetseite des Magazins «Lappi tue d'Augen uf».*

Die Task Force von Schaffhauserland Tourismus gibt ihre Empfehlungen ab und verlangt «mehr Marktnähe»

Den Tourismus nicht neu erfinden

Schaffhausen. Gestern stellte die Task Force unter der Leitung von Thomas Holenstein ihre Empfehlungen für ein neues Tourismusgesetz vor. Erst müsse man mit der Stadt, Neuhausen und Stein am Rhein sowie mit dem Regierungsrat und dem Kantonsrat «politische Gespräche» über die Erwartungen an den Service public einer Tourismusorganisation wie Schaffhauserland Tourismus führen. Als Abgel-

tung für diesen Service public sollen 250'000 Franken eingesetzt werden – die Summe, die für dieses Jahr vom Parlament gesprochen wurde. Die SH-Tax soll 2,50 Franken pro Tag und Übernachtung betragen. Neu müssten die Gemeinden keine obligatorischen Abgaben mehr entrichten. Mit Schaffhausen, Neuhausen und Stein am Rhein sollen individuelle Leistungsvereinbarungen neu ausgehandelt werden. (ha.)



Das Tourist Office am Herrenacker ist das Aushängeschild von Schaffhauserland Tourismus. Foto: Peter Pfister

In Osterfingen hat die Kantonsarchäologie Spuren einer keltischen Siedlung entdeckt

Von Toten und Totgesparten

Vor gut 2500 Jahren lebten in Osterfingen die Kelten: Eine Grabung hat ausserordentliche Funde und Erkenntnisse zu Tage gefördert. Dennoch wird die Kantonsarchäologie zusammengespart.



Projektleiterin Kathrin Schächli hat in Osterfingen ein über 2000 Jahre altes tönernes Webgewicht gefunden. Fotos: Peter Pfister

■ Mattias Greuter

Herbst 2015, eine Wiese in Osterfingen: Ein schwerer Bagger setzt sich ratternd und röhrend in Bewegung und bricht die trockene Erde auf. Für eine ovale Reitbahn muss ein Teil des Erdreichs abgetragen werden, schliesslich sollen die Islandpferde von Bauherrin Martina Bächtold dereinst auf ebenem Boden den Galopp, den Trab und den Tölt, eine Gangart, die moderne Pferde nicht mehr beherrschen, zur Schau stellen.

Neben dem Bagger steht eine junge Frau in schweren Arbeitsschuhen, mit geschultem Blick prüft sie die zum Vorschein kommende Erde. Kathrin Schächli arbeitet für die Kantonsarchäologie und ist beim Spatenstich vor Ort, weil sich die Wiese in einer archäologischen Schutzzone befindet: Ganz in der Nähe hat man schon vor Jahrzehnten keltische Tonscherben und ein Grab gefunden.

Nach wenigen Minuten die erste Entdeckung: Die Baggerschaufel legt eine über 2000 Jahre alte Speerspitze frei. Bald kommen Tonscherben und sogar eine Sil-

bermünze – in die passenderweise ein Pferd eingeprägt ist – zum Vorschein. Damit ist klar: Der Bagger muss ruhen, nun sind die Archäologen an der Reihe.

Keltisches Dorf vor 2500 Jahren

Heute, rund drei Monate später, steht ein grosses Zelt auf der Wiese, unter dem ein Team von bis zu zehn Grabungstechnikern, -helfern und Studenten unter der Ägide von Projektleiterin Kathrin Schächli schaufeln, kratzen, pinseln und dokumentieren. Immer mehr Funde hat das Erdreich preisgegeben, die sich zu einem Gesamtbild zusammenfügen: Vor gut 2500 Jahren, also in der Hallstattzeit, gab es hier eine keltische Siedlung. Mithilfe der in grosser Zahl gefundenen Keramikscherben lässt sich die Siedlung in das späte sechste oder frühe fünfte Jahrhundert vor Christus datieren.

Andere Funde stammen aus der La-Tène-Zeit, genauer aus dem ersten Jahrhundert vor Christus. Damals, kurz bevor Cäsars Gallischer Krieg Frankreich und grosse Teile der heutigen Schweiz unter römische Kontrolle brachte, haben die

Kelten hier gearbeitet: In zwei Töpferöfen wurde qualitativvolles Geschirr gebrannt.

Beim Besuch der «az» ist eine Restauratorin gerade damit beschäftigt, einen der Öfen in sorgfältiger Kleinarbeit weiter freizulegen. Dort, wo früher die heisse Luft zirkulierte, haben die Kelten beim Verlassen der Werkstätte eine Fülle von Tonscherben, wohl aus Fehlbränden, entsorgt.

«Dieser Ofen ist das Highlight der Grabung», freut sich Projektleiterin Kathrin Schächli. «Vor gut 2000 Jahren wurde er genau so verlassen, wie wir ihn heute vorfinden.» Schächli nimmt einige der grösseren Scherben in die Hand und hält die Bruchkanten aneinander: «Wir werden vieles wieder zusammensetzen können. Die Keramik ist von hoher Qualität, typisch für die späte La-Tène-Zeit und aus lokaler Produktion – wir sehen also, was für Geschirr die Osterfinger vor 2000 Jahren getöpft haben.» Zum Schluss hebt sie noch einen Kessel an, der einen berührenden Fund schützt: das Skelett eines Neugeborenen oder einer Totgeburt, deutlich sind ein Oberarmknochen, eine

Rippe und Fragmente des Schädels zu erkennen.

Markus Höneisen, Leiter der Kantonsarchäologie, ist von den Funden in Osterfingen begeistert und spricht von einer Sensation: «In unserer Region kannte man bisher kaum Siedlungen aus der Eisenzeit. Ausserdem ist der Erhaltungszustand sensationell – eine so gute Erhaltung habe ich bei prähistorischen Funden in meinen 25 Jahren bei der Schaffhauser Kantonsarchäologie noch nie gesehen.» Bis Ende April wird voraussichtlich noch gegraben, dann geben die Archäologen die Baustelle frei. Doch auch nach der eigentlichen Grabung gibt die Auswertung noch viel Arbeit.

Besonders spannend ist die Untersuchung von Bezügen zu anderen archäologischen Funden, welche die Entdeckung in Osterfingen ermöglicht: Zeitgleich gab es in Altenburg-Rheinau ein Oppidum, eine grosse, befestigte Stadt. Sehr wahrscheinlich, dass die Kelten in Osterfingen mit Altenburg-Rheinau in Kontakt standen. Auch viel weiter reichende Handelsbeziehungen können die Funde bezeugen: die Silbermünze aus Osterfingen passt zu einem Prägestempel, der im Kanton Freiburg gefunden wurde, und Fibeln mit Koralleneinsätzen sowie Bruchstücke von Weinamphoren deuten auf Kontakte bis ans Mittelmeer hin. Ja, schon vor über 2000 Jahren hat man in Osterfingen Wein getrunken, obwohl man in der Region noch keinen Rebbau betrieb.

Maulkorb für die Archäologen

Markus Höneisen, der gerade noch begeistert über die Grabung in Osterfingen gesprochen hat, wird ziemlich stumm, wenn man ihn auf die Sparmassnahmen bei der Kantonsarchäologie im Rahmen von ESH4 anspricht. Für Auskünfte darüber sei nicht er zuständig, sondern Patrick Spahn, der Departementssekretär von Baudirektor Reto Dubach. Im November 2014 sagte Höneisen im «az»-Interview über die Sparmassnahmen noch: «Das ist für uns der Todesstoss», die Kantonsarchäologie werde in Verhältnisse der Sechzigerjahre zurückgeworfen. Was passiert ist, ist augenfällig: Der Kantonsarchäologie wurde ein Maulkorb verpasst.

Davon will Departementssekretär Patrick Spahn allerdings nichts wissen, es handle sich um den «normalen Kommunikationsweg». Baudirektor Reto Dubach ergänzt, es sei doch sinnvoll, dass diejenigen Stellen Auskunft geben, die sich mit der Umsetzung der Sparmassnahmen beschäftigen. Einen Maulkorb im Sinne einer schriftlichen Weisung habe es nicht gegeben, aber: «Das Departement hat vielleicht durchblicken lassen, dass man gewisse Äusserungen in den Medien nicht schätzt», sagt Dubach, wohl in Anspielung auf das erwähnte «az»-Interview. Auffällig ist aber auch, dass Markus Höneisen als amtierender Kantonsarchäologe nicht Teil der «Arbeitsgruppe Neuausrichtung Kantonsarchäologie» ist. Das sei mit Markus Höneisen abgespro-

chen, wiegelt Spahn ab, der die Arbeitsgruppe leitet. Der Kantonsarchäologe sei «in gewissem Grade etwas befangen» und gehöre deshalb nicht der Arbeitsgruppe an, werde aber von seinem direkten Vorgesetzten, Kantonsbaumeister Mario Läubli, «regelmässig informiert».

Die Arbeitsgruppe ist damit beauftragt, die von der Regierung vorgeschlagenen Varianten für die Zukunft der Archäologie im Kanton genauer zu erarbeiten und eine Empfehlung abzugeben. Die Varianten sind: 1. Verzicht auf eine eigene Kantonsarchäologie und Zusammenarbeit mit Nachbarkantonen, 2. Zusammenlegung mit der Denkmalpflege, 3. Weiterführung der Kantonsarchäologie mit drastisch gekürzten Mitteln.

Das Sparziel bleibt

Die Regierung hat in der Vergangenheit die Ansicht vertreten, es brauche in Zukunft weniger Archäologie, weil wegen des neuen Raumplanungsgesetzes weniger auf der grünen Wiese gebaut werde und weil «kaum zu erwarten» sei, «dass in den nächsten Jahren Funde gemacht werden, welche völlig neue Erkenntnisse ans Tageslicht bringen». Beides hat das Archäologie-Jahr 2015 mit mehreren aufwändigen Rettungsgrabungen und spektakulären Funden widerlegt. Dennoch beharrt die Regierung auf dem Sparziel: Das Budget der Kantonsarchäologie wird bis 2018 von 800'000 auf 300'000 Franken reduziert. Die Regierung hat relativierend einzig in Aussicht gestellt, dass Not- und Rettungsgrabungen als «gebundene Ausgaben» auch ausserhalb dieses Budgets möglich sein sollen und gewisse Projekte wie Publikationen möglicherweise über den Lotteriefonds finanziert werden könnten.

Beschlossene Sache ist aber ein Stellenabbau: Die Teilzeitstelle einer wissenschaftlichen Zeichnerin wurde bereits 2014 nicht mehr besetzt, im Sommer 2016 wird Mittelalterspezialist Kurt Bänтели pensioniert und ebenfalls nicht ersetzt. Die grösste Sparrunde steht im nächsten Jahr an, wenn alle temporären Projektmitarbeitenden ihre Stelle verlieren – darunter Kathrin Schächli, die die Ausgrabung in Osterfingen leitet. Wenn die Sparmassnahmen bis 2018 ihre volle Wirkung von einer halben Million entfalten sollen, müsste Markus Höneisen ein Jahr früher in Rente – er ist zu diesem Zeitpunkt bereits der letzte Archäologe, der bei der Kantonsarchäologie arbeitet.



Einer der gefundenen keltischen Töpferöfen: An zwei Öffnungen wurde eingefeuert, in den Gräben rundherum und in der Mitte zirkulierte die heisse Luft.

In Feuerthalen wird über einen Kredit von 4,1 Millionen Franken abgestimmt

Krach um die Badi Langwiesen

«Nein zur 4-Millionen-Freizeitanlage Rheinwiese» – ein Flugblatt mit diesem Slogan wurde letzte Woche in Langwiesen und Feuerthalen verteilt. Absender ist ein «Komitee besorgter Bürger».



Zankapfel Rheinwiese Langwiesen: Sind 4,1 Millionen Franken für die Sanierung zu viel? Ende Februar wird darüber abgestimmt.

Foto: Peter Pfister

■ Bea Hauser

Am 28. Februar wird in Feuerthalen, wozu Langwiesen gehört, über einen Kredit von 4,1 Millionen Franken abgestimmt. Dieses Geld wäre für die Sanierung und Erneuerung der Freizeitanlage Rheinwiese in Langwiesen bestimmt. Gemeinderat und Rechnungsprüfungskommission sind für den Kredit. Nun tauchte aber letzte Woche das anonyme Flugblatt eines «Komitees besorgter Bürger» auf. Es war dem «Feuerthaler Anzeiger», dem Mitteilungsblatt für die Bevölkerung von Feuerthalen und Langwiesen, beigelegt.

«Es ist inakzeptabel, dass der Drucker des «Feuerthaler Anzeiger», die Firma Landolt, das anonyme Flugblatt der Zeitung beigelegt hat, ohne dass die Redaktion oder der Gemeinderat etwas davon gewusst haben», ereifert sich SP-Gemeinderat Markus Späth. Das widerspreche dem Redaktionsstatut und der klaren Strategie des Gemeinderats. «Anders als viele andere Publikationsorgane verfol-

gen wir in Feuerthalen die Politik der freien Meinungsäusserung», so Markus Späth. Der Gemeinderat publiziere selbstverständlich zu allen relevanten Fragen und Abstimmungen zustimmende und kritische Beiträge, auch wenn sie sich gegen den Gemeinderat richten. «Anonyme Texte und Beilagen sind dabei ausgeschlossen.»

«Ich gebe keine Stellungnahme zu anonymen Flugblättern ab», erklärt der Feuerthaler Gemeindepräsident Jürg Grau (SVP). Der Gemeinderat habe im Vorfeld zwei Informationsveranstaltungen zur Sanierung der Rheinwiese durchgeführt und sich dort allen kritischen Fragen gestellt. Am kommenden Samstag können sich die Stimmberechtigten im Coop Feuerthalen noch einmal über die Vorlage informieren. Gemeindepräsident Grau ist überzeugt, dass die Stimmberechtigten die Rheinwiese und die dazu gehörenden Gebäude sanieren wollen.

Zur Ausgangslage: Die Gemeinde Feuerthalen kaufte per 1. Januar 2014 die

Grundstücke «Strandbad Rhiwis und Camping Schaffhausen» von der Stadt Schaffhausen und verpflichtete sich gleichzeitig, innerhalb von drei Jahren die Erneuerung der Anlage in die Hand zu nehmen. «Zwei Jahre lang haben wir die Vorlage vorbereitet», sagt Gemeindepräsident Jürg Grau. Mit der Übernahme des Bade- und Campingbetriebs wollte der Gemeinderat den direkten Rheinzugang für die Einwohnerinnen und Einwohner von Feuerthalen als Naherholungsgebiet erhalten und die Fortführung des bestehenden Betriebs sicherstellen.

Siegerprojekt von Oechsli

Der Gemeinderat lancierte einen Ideenwettbewerb bei drei lokalen Architektur- und Planungsbüros mit dem Auftrag, eine Konzeptstudie für die Erneuerung der neu «Freizeitanlage Rheinwiese» genannten Anlage zu erarbeiten. Aus dem Ideenwettbewerb ging das Büro Oechsli und Partner Architekturbüro AG als Sieger hervor. Das Projekt wurde an den Informationsveranstaltungen vorgestellt. «In vielen konstruktiven Gesprächen konnten dabei Ideen, Vorschläge und Wünsche entgegengenommen werden», steht im Abstimmungsbüchlein.

Das Projekt umfasst den Neubau des Betriebsgebäudes inklusive Pächterwohnung (2,9 Millionen Franken), die Neugestaltung des Kinderbades und des Spielplatzes (218'000 Franken), die Erstellung eines Beachvolleyballplatzes (50'000 Franken), die Erneuerung der sanitären Anlage im Campingbereich sowie die Erneuerung der Erschliessungsanlage (403'000 Franken). Das ergibt den Kreditantrag von 4'105'200 Franken.

Paul Amsler ist Präsident der SVP Feuerthalen. Er gibt auf Anfrage zu, hinter dem anonymen Nein-Flugblatt zu stehen. Weiter wollte er keine Fragen der «schaffhauser az» beantworten, denn «am Freitag steht alles im «Feuerthaler Anzeiger», sagt er – und brach das Gespräch ab.



Warum ist es am Rhein so schön?

Der Schaffhauser Dokumentar- und «SH Power»-Werbefilm «Die Rheinmacher» zeigt, wie engagierte Menschen die Ufer des Rheins schöner machen – und welche Hindernisse sich ihnen in den Weg stellen.



Dass es am Rhein so schön ist, liegt in seiner Natur – aber auch am nachhaltigen Einsatz von engagierten «Rheinmachern».

zVg

■ ANDRINA WANNER

NEBEL ZIEHT über die spiegelglatte Wasseroberfläche, am Ufer schimmert das Herbstlaub, mystische Melodien und geheimnisvolle Trommelschläge sind zu hören. Bestimmt tritt gleich ein Elb hinter einem Stamm hervor – doch da ertönt eine Stimme aus dem Off, in breitem Beggingerdialekt. Spätestens jetzt ist klar, das dies keine Szene aus einem Fantasyfilm ist, sondern der Anfang des Dokumentarfilms «Die Rheinmacher». Die Stimme gehört Walter Vogelsanger, einem der vier Protagonisten des Films.

Der Andrang war gross an der Vorpremiere, stolz hielt Produzent Ralph Aichem die Laudatio vor den geladenen Gästen (alles Ökostrom-Kunden), ganz nach dem Motto: «Wer braucht George Clooney, wenn man Walter Vogelsanger hat?» Mit dieser Aussage liegt er nicht einmal so daneben. Die vier «Rheinmacher» Urs Capaul, Peter Hunziker, Andreas Rothen und Walter Vogelsanger sind ein echter

Glücksfall für den Dokumentarfilm. Sie geben einen authentischen und aufschlussreichen Einblick in ihre Arbeit, man spürt die Überzeugung und Begeisterung für das, was sie tun. Alle vier arbeiten schon lange im Bereich des Uferunterhalts: Früher sei die Philosophie aber anders gewesen, erklärt Stadtökologe Urs Capaul, der sich sein Studium der Umweltwissenschaften selbst «zusammensuchen» musste, weil es den Studiengang noch nicht gab. Die vielen harten Uferverbauungen am Rhein seien eine Folge dieser Philosophie: «Der Sicherheitsgedanke war extrem.» Heute dürfen diese Befestigungen nicht mehr restauriert werden oder werden gleich mit dem Bagger entfernt, wie das an vielen Stellen bereits geschehen ist. Dort umspielt nun das Wasser die flachabfallenden Ufer und die Vegetation darf wachsen, wie sie will. «Das wäre früher undenkbar gewesen», sagt Walter Vogelsanger. Dennoch führten diese «neuen» Ufer nicht zu mehr Überschwemmungen, im Gegenteil, versichert der Leiter des Uferunter-

halts des Kraftwerks Schaffhausen. Angesichts seiner mehr als dreissig Jahre Berufserfahrung glaubt man ihm das aufs Wort.

Von den 2x14 Kilometern Uferlandschaft, die ins Gebiet der «Rheinmacher» fallen, sind nur gerade sechs Prozent unverbaut. Es gibt also genug zu tun. Die Massnahmen nützen der Flora und Fauna am und im Rhein, wie etwa dem Eisvogel, den Äschen oder auch dem Biber, der die Umgestaltung oft gleich selber in die Zähne nimmt. Viele Parzellen am Ufer seien allerdings in Privatbesitz und die Eigentümer reagierten oft skeptisch, wenn Vogelsanger und Co. mit Baggern auffahren: «Über das Ergebnis sind sie dann aber meistens sehr glücklich.» So sehr, dass die attraktiv gestalteten Abschnitte eben nicht nur Tiere anziehen, sondern auch Ausflügler. Wilde Feuerstellen, Abfall und Lärm sind die Folge.

All das erzählt der Film sehr anschaulich, auch wenn die Regisseure Faro und Michael Burtscher sich in den vielen Bausteinen, aus denen der Film besteht, vielleicht

ein wenig verzettelt haben: Die Teile wollen da und dort nicht so recht passen. Da gibt es die wunderschönen Drohnen-Luftaufnahmen vom Rhein, die mit Kico Babics (zu!) mächtiger Filmmusik unterlegt sind, dann wieder werden Fotos und Filmsequenzen verwendet, die zwar den Zusammenhang sehr gut erklären, aber etwas aus dem qualitativen und ästhetischen Rahmen fallen. Die Botschaft, die «SH Power» mit ihrem Dokumentarfilm übermitteln möchte, kommt aber auf jeden Fall an: Ein Rappen pro bezahlte Kilowattstunde fliesst in die Renaturierung des Rheinuferes. Zu dem einen Rappen gesellen sich viele. Die Ergebnisse können sich sehen lassen.

KINO FÜR ZUHAUSE

Der Dokumentarfilm «Die Rheinmacher» läuft ab morgen Freitag **täglich** im **Kinepolis (SH)**. Die Premiere heute Abend ist bereits restlos ausverkauft. Im Kinoticket inbegriffen ist übrigens auch eine DVD des Films zum Mitnehmen.

Licht aus, Augen zu – und Musik an

Wie der Name «Konzert im Dunkeln» vermuten lässt, spielen die beiden Musiker Sandro Schneebeli und Max Pizio in vollkommener Dunkelheit und kreieren damit eine unvergleichliche Klangatmosphäre.



Ob man die Augen schliesst oder nicht, ist am Konzert von Sandro Schneebeli (links) und Max Pizio egal – man sieht ohnehin nichts.

pd

AN EINEM «normalen» Konzert steht zwar auch die Musik im Zentrum, es sind neben den Ohren aber auch die Augen gefordert – man sieht die Musiker auf der Bühne, wird von der Lichtshow gefesselt, beobachtet das Publikum, den Konzertraum, ist mit allen Sinnen dabei und deshalb vielleicht ein wenig abgelenkt. Am «Konzert im Dunkeln» ist das anders. Zu sehen gibt es da nichts, naja, fast nichts. Das Konzept der intimen Show ist es, sehende Leute für eine Weile in die Erfahrungswelt von Menschen mit Sehbehinderung eintauchen zu lassen: Vor dem Konzert wird das Publikum in den völlig verdunkelten Konzertsaal geführt, wo es sich ganz auf die Klänge und Melodien der Instrumente einlassen kann, die da zu hören sind, gespielt von den beiden Jazzmusikern Sandro Schneebeli und Max Pizio. Es fühlt sich wahrscheinlich ein wenig seltsam an, ganz auf den Sehsinn zu verzichten und mehr

oder weniger orientierungslos zu sein – dafür ist das Hörerlebnis umso intensiver, garantiert!

Der Luganeser Jazzgitarrist Sandro Schneebeli war mit seinem Bandprojekt «Scala Nobile» 2012 für den «Swiss Jazz Award» nominiert und spielte bereits in so ziemlich jeder Ecke der Welt, zum Beispiel auf Madagaskar, in Indien, Peru und Haiti. Das hört man seiner Musik auch an, die – immer den Spuren des Jazz folgend – klanglich aus dem Alpenland bis in orientalische Gefilde wandert. Max Pizio, Multiinstrumentalist und ebenfalls aus dem Tessin stammend, ist der perfekte Bühnenpartner für dieses experimentelle Klangspektakel. Das vom Schaffhauser Verein «Contempo» präsentierte Konzert ist auf 70 Plätze begrenzt. Sollte die Vorstellung um 20 Uhr vorab ausverkauft sein, gibt es um 18 Uhr eine weitere Gelegenheit, die beiden Musiker zu hören. aw.

SA (20.2.) 20 H, KAMMGARN (SH)

Dada ... was?

Vor 100 Jahren nahm im Zürcher Cabaret Voltaire eine Bewegung ihren Anfang, die das Kunst- und Literaturgefüge nachhaltig beeinflussen sollte: Dada. Die Nonsens-Kunst war eine Reaktion auf die Wirren der Zeit und fasziniert heute noch mit ihren unkonventionellen Ideen. Im Rahmen der Volkshochschule Klettgau stellt der Neunkircher Radio- und Sprachkünstler Reto Friedmann gemeinsam mit dem Komponisten Oliver Augst das Stück «Hugo Ball Brevier» vor, eine Musik-Theater-Performance über ebendiesen Autor und Dada-Mitbegründer. ausg.

SO (21.2.) 11.15 H,
KATH. KIRCHE NEUNKIRCH

Ein Menu und ganz viel Italianità

Das bewährte Duo Nina Dimitri und Silvana Gargiulo präsentiert ein neues Programm: «Buon Appetito!» ist wunderbar komisch und voller Musik.

DIE TOCHTER des berühmten Schweizer Clowns Dimitri ist erfolgreiche Sängerin und Musikerin und steht sowohl solo als auch mit Kollegen auf der Bühne, zum Beispiel mit Silvana Gargiulo: Die Schauspielerin und Clownin aus Mailand gehört seit ihrer Ausbildung an der Tessiner «Scuola Teatro Dimitri» ebenfalls zur «Famiglia». Das neue Stück «Buon Appetito!» stammt aus ihrer und Regisseur Ueli Bichsels Feder. ausg.

FR (19.2.) 20 H,
SCHWANEN-BÜHNE, STEIN AM RHEIN

Silvana Gargiulo (links) und Nina Dimitri spielen eine italienische Köchin und eine musikalische, wenn auch etwas mürrische Gastronomin.

pd

Hommage an die 50er-Jahre

Nach dem Grundkonzept «Filme im Film» flimmert die neue Coen-Brüder-Produktion «Hail, Caesar!» mit hochkarätiger Rollenbesetzung über die Leinwand.

DIE NEUE Produktion «Hail, Caesar!» der Coen-Brüder nimmt ihre Zuschauer mit nach Hollywood: Wir befinden uns in den 50er-Jahren, in denen der Kalte Krieg den Menschen zu schaffen macht und die Filmindustrie zunehmend Konkurrenz vom Fernsehen bekommt. Trotzdem versuchen die Filmemacher mit aller Kraft, ihre Produktionen an den Mann zu bringen und den glamourösen Schein aufrechtzuerhalten. Zu diesem Zweck gibt es beispielsweise die sogenannten «Fixer», die im Auftrag von Agenturen die Stars von Skandalen abhalten, oder dies zumindest versuchen. Eine solche Figur nehmen die Coen-Brüder zum Schlüssel, der den Zuschauern die Türen zu den verschiedensten Filmstudios aufschliesst. Eddie Mannix (Josh Brolin) überwacht eine ganze Horde von Stars, die er vor unangenehmen Ausrutschern bewahren muss. So stolpert Mannix von ei-



Auch Scarlett Johansson, die eigentlich eine Meerjungfrau spielt, hilft mit, den entführten Baird Whitlock (George Clooney) wieder zu finden. pd

nem Drehort zum nächsten, um für jedes Problem eine entsprechende Lösung zu finden. Sein ausgefallenster Job besteht darin, den vom Set entführten Baird Whitlock (George Clooney) wieder zu finden, der von einer kommunistischen Gruppierung namens «The Future» entführt wurde.

Für «Hail, Caesar!» haben sich die Regisseure und Drehbuchautoren Ethan und Joel Coen eine ganze Schar von Prominenz an Bord geholt. Darunter neben George Clooney auch Ralph Fiennes, Josh Brolin, Scarlett Johansson und Tilda Swinton. mw.

«HAIL, CAESAR!» TÄGL. KIWISCALA (SH)

Junge Talente zeigen ihr Können

Die Tänzerinnen und Tänzer der «Hubbard Street 2 Company» führen ihr Publikum beschwingt durch die verschiedenen modernen Tanzformen.



Ob in Duos, als Solisten oder in Gruppen, bei den Künstlern der «Hubbard Street 2 Company» sitzt wirklich jede Bewegung perfekt. pd

WENN BEWEGUNGEN mit Musik verschmelzen, dann nennt man das Tanz. Seit es die Menschen gibt, beschäftigen sie sich mit dieser Kunst und entwickelten sie über Jahrhunderte hinweg weiter. Heutzutage lassen sich in unserer Gesellschaft unzählige Tanzrichtungen ausmachen, doch in jedem noch so modernen Tanzstil finden sich Elemente älterer Ausdrucksformen. Um bei der Arbeit mit den Choreografen auf jede Tanzform zurückgreifen zu können, müssen alle Tänzerinnen

KINOPROGRAMM

Kiwi-Scala

www.kiwikinos.ch | 052 632 09 09

Hail, Caesar! Amerikanische Komödie der Coen-Brüder mit Starbesetzung. E/d/f, ab 8 J., 106 min, tägl. 20.30 h.

Molly Monster. Animationsfilm über die kleine Molly Monster, die nicht mehr im Mittelpunkt der Familie steht, als Mama Monster ein Ei legt. Dialekt, ab 4 J., 70 min, Sa/So/Mi 15 h.

An – Von Kirschlorbäumen und roten Bohnen. Berührende Geschichte über einen japanischen Doryaki-Stand und seine Betreiber. Ov/d/f, ab 6 J., 113 min, Do-So 17 h, Mi 20 h.

Der grosse Sommer. Dialekt, ab 6 J., 99 min, tägl. 18 h, Do-Di 20.15 h, Sa/So/Mi 14.30 h.

Brooklyn. E/d/f, ab 12 J., 111 min, Mo-Mi 17.30 h.

Kinepolis

www.kinepolis.ch | 052 640 10 00

Zoolander 2. Die Fortsetzung des Kultfilms um das schräge Männermodell Zoolander ist am Start. D, ab 12 J., tägl. 16.45/19.45 h, Sa/So/Mi 13.45 h, Fr/Sa 22.45 h.

Colonia. Emma Watson und Daniel Brühl kämpfen in Chile während des Militärputsches 1973 um ihre Liebe. D, ab 16 J., tägl. 17/20 h, Sa/So/Mi 14 h.

Die Rheinmacher. Dokumentarfilm über die Renaturierung des Rheins. D, ohne Altersbeschränkung, tägl. 17/20 h (entfällt am 18.2.), Sa/So/Mi 14 h, Fr/Sa 22.45 h.

Deadpool. D, ab 16 J., tägl. 16.45/19.45 h, Sa/So/Mi 13.45 h, Fr/Sa 22.30 h.

Sisters. D, ab 14 J., tägl. 19.30 h.

Die wilden Kerle 6. D, ab 6 J., tägl. 16.45 h, Sa/So/Mi 13.45 h.

Tschiller: Off Duty. D, ab 12 J., Fr/Sa 22.30 h.

Robinson Crusoe 3D. D, ohne Altersbeschränkung, tägl. 16.45 h.

Dirty Grandpa. D, ab 16 J., tägl. 17/20 h, Fr/Sa 22.45 h.

The Hateful Eight. D, ab 16 J., tägl. 19 h, Fr/Sa 22.15 h.

Alvin and the Chipmunks: Road Chip. D, ab 6 J., tägl. 16.45 h Sa/So/Mi 13.45 h.

Point Break. D, ab 12 J., Fr/Sa 22.45 h.

Bibi & Tina: Mädchen gegen Jungs. D, ohne Altersbeschränkung, Sa/So/Mi 14 h.

The Revenant. D, ab 16 J., tägl. 19 h, Fr/Sa 22.15 h.

Heidi. D, ohne Altersbeschränkung, Sa/So/Mi 14 h.

Schwanen, Stein am Rhein

www.schwanen-buehne.ch | 052 741 19 65

Mia Madre. I/d, ab 10 J., 106 min, Sa (20.2.) 20 h.

Hrútar – Rams. E/d/f, ab 12 J., 93 min, So (21.2.) 20 h.

und Tänzer der «Hubbard Street 2 Company» eine klassische Tanzausbildung absolviert haben. Die Nachwuchsgruppe der renommierten Tanzkompanie «Hubbard Street Dance Chicago» wurde 1997 gegründet und trainiert seither junge Talente zwischen 18 und 25 Jahren, von denen viele später in die Mutter-Kompanie wechseln. Stilistisch befassen sich die jungen Künstler mit den modernen Stilrichtungen unserer Zeit. ausg.

MO/DI (22.2./23.2.) 19.30 H,
STADTTHEATER (SH)



■ DONNERSTAG (18.2.)

Bühne

Kabarettbundesliga. Am 4. Spieltag treten die Münchner Musikkomödiantin Christin Henkel und der Liedermacher Stefan Leonhardsberger aus Österreich gegeneinander an und ringen um die Gunst des Publikums, denn beide möchten den Titel «Deutscher Kabarettmeister» gewinnen. 20 h, Gems, D-Singen.

«Jugendclub momoll»: Undine. Das junge Ensemble lockt das Publikum auf den Meeressgrund in die Welt der Meerjungfrauen. 20 h, Fassbühne (SH). In dieser Woche auch am Di (23.2.) zur selben Zeit.

Dies&Das

Diavortrag: Namibia – Traumhaftes Afrika. Der Schweizer Reisefotograf Corrado Filipponi erzählt in diesem Vortrag von seinen Eindrücken, die er mit beeindruckenden Fotografien illustriert. 20 h, Park-Casino (SH).

Musik

Sophie Hunger (CH). Die preisgekrönte Singer-Songwriterin präsentiert ihr neues Album «Supermoon». 21 h, Kammgarn (SH).

Worte

Lesung: Aicha Laoula. Die Autorin stellt den zweiten Band ihrer Biografie vor: Die in Zürich lebende Marokkanerin berichtet darin über ihre traumatischen Erlebnisse als Kindersklavin und über ihre Zwangsheirat. 19.30 h, Thalia (SH).

■ FREITAG (19.2.)

Bühne

Nina Dimitri und Silvana Gargiulo: «Buen Appetito». Die beiden Künstlerinnen präsentieren ihr neues musikalisches Stück, das von einer Küche mit mehrsprachiger Geschäftsführerin und italienischer Köchin sowie einer ganzen Menge Speisen handelt. 20 h, Schwannbühne, Stein am Rhein.

Axel Pätz: «Chill mal!» Der in der deutschen Kabarettzene etablierte Spassvogel Axel Pätz ist bereits mit seinem dritten Soloalbum «Chill mal!» unterwegs. Wieder lässt er nichts anbrennen und referiert über Evaluationsgespräche unter Kleinkindern oder das ausschweifende Nachtleben der Generation Ü-80. 20 h, Gems, D-Singen.

Knuth und Tucek: «Rausch!» Die beiden Schauspielerinnen und Sängerinnen Nicole Knuth und Olga Tucek befinden sich im Delirium: Die Besucher erwartet im wahrsten Sinne des Wortes ein berauscher Abend voller Musik und bitterböser Komik. 20.30 h, Kammgarn (SH).

Dies&Das

Gwaagefasnacht Beringen. Als eine der letzten Gemeinden feiert Beringen seine Faschnacht mit der «litschätterete» auf dem Brandplatz (6.03 h), Party in der Zimmerberghalle (ab 20 h), Umzug, Konzert und Party (Sa ab 14.33 h) und Faschnachtsbeerdigung (So um 21.03 h).

Musik

In Memory of Jeff. Ehemalige Weggefährten des 2015 verstorbenen Musikers Jeff Binoth erweisen dem Freund, der als 16-Jähriger aus Kanada nach Feuerthalen zog und dort die Band «Jeff's Rheinrockers» gründete, die letzte musikalische Ehre. 20 h, Dolder2, Feuerthalen.

Konzert: Chansonnerie. Die drei Musikschaffenden Marianne Racine, Markus Schönholzer und Risch Biert verschenken jazzig-frische Pralinen aus der Welt der Chansons. 20.30 h, Haberhaus (SH).

Bernie Ruch Jazz Project (SH). Die monatlichen Jazzkonzerte, organisiert vom Schaffhauser Schlagzeuger Bernie Ruch, sind wohlthuende musikalische Oasen im hektischen Alltag. 21 h, Orient (SH).

7. MCS-Konzert. Die Württembergische Philharmonie Reutlingen spielt unter der Leitung von Ola Rudner und mit den Solisten Benjamin Hartung (Viola) und Kian Soltani (Violoncello) Werke von Mendelssohn und Strauss. 19.30 h, Kirche St. Johann (SH).

Kunst

Vernissage: Albertrichard Pfrieger und Ruedi Mösch. Maler und Bildhauer treffen aufeinander und stellen gemeinsam ihre Werke aus. Bis 24. März. Offen: Do/Fr 15-18.30 h, Sa 10-13 h. Vernissage: 17.30 h, Galerie Fronwagplatz (SH).

Vernissage: Markus Wetzel, David Berweger und Andrea Suter. Die drei Kunstschaffenden zeigen ortsbezogene Installationen mit ganz unterschiedlichen Schwerpunkten. Bis 20. März. Offen: Do 18-20 h, Fr 16-18 h, Sa/So 12-16 h. Vernissage: 19 h, Vebikus Kunsthalle (SH).

■ SAMSTAG (20.2.)

Musik

Sandro Schneebeli und Max Pizio (CH): Konzert im Dunkeln. Die beiden Musiker spielen in völliger Dunkelheit und lassen die Besucher in ein ganz neues Hörerlebnis eintauchen. 21 h, Kammgarn (SH).

Delta Q (DE). Die vierköpfige Vocalband aus Berlin mischt die unterschiedlichsten Stilrichtungen der populären Musik. 20 h, Gems, D-Singen.

The Ukulele Orchestra of Great Britain (GB). Keine noch so grosse Hymne ist vor ihnen sicher: Die acht Londoner Musiker vertonen Hits aus Klassik, Pop, Rock und Jazz gnadenlos gut auf ihren Ukulelen. 17.30 h, Stadttheater (SH).

Dies&Das

Geburtstagsfest Aranea Schaffhausen. Zum 20. Geburtstag des Kletter- und Badmintonzentrum gibt's freien Eintritt, Night-Climbing mit Sound und farbig beleuchteter Kletterhalle, Blacklight-Badminton, einen Hot Pot (Badehose einpacken) und natürlich eine Lounge mit Barbetrieb. Ab 18.30 h, Aranea (SH).

Berufe stellen sich vor. Besuchsmorgen der FMS und Kantonsschule. 7.50 h, Kantonsschule Schaffhausen, Pestalozzistrasse 20 (SH).

■ SONNTAG (21.2.)

Bühne

Volkshochschule Klettgau: 100 Jahre Dada. Reto Friedmann (Radio- und Sprachkünstler aus Neunkirch) und Oliver Augst (Komponist aus Paris) zeigen nach einer Einführung über den Autor Hugo Ball und die Bewegung die Vorpremiere ihres Stücks «Hugo Ball Brevier». 11.15 h, kath. Kirche, Neunkirch.

Dies&Das

Insectophobie: Riesenspinnen- und Insektenausstellung. Der deutsche Spinnenzüchter Giovanni Neigert möchte mit seiner faszinierenden und informativen Ausstellung Menschen mit Spinnen- oder Insektenphobien die Möglichkeit geben, ihre Ängste zu überwinden. 10-18 h, Kammgarn (SH).

Naturfreunde Schaffhausen. Katerbummel von Trasadingen über den Wilchinger- und Hallauerberg nach Hallau mit Zwischenhalt auf dem Nägelseehof. Anmeldung bis 16.2. bei Wanderleiter Jürgen Duttlinger (Tel. 052 672 51 36). Treffpunkt: 9.05 h, Bahnhofshalle (SH).

Musik

Monique Ammann-Chénier: Cembalo-konzert. Die Schaffhauser Musikerin führt mit Barockmusik und Bildern durch die Kultur am Königshof von Versailles. 17 h, Aula des Reckenschulhauses, Thayngen.

Rathauskonzert: «quintetto animato» (CH). Das Quintett hat sich auf selten gespielte Kammermusik spezialisiert und bringt zwei Streichquintette von Mozart und Dvorak zur Aufführung. 17 h, Rathausaal, Diessenhofen.

Kulturelle Begegnungen: 3. Matinée. Die «Chœurs Intercantonaux», ein Frauen- und ein Männerchor, singen Stücke von Grieg, Elgar und Rachmaninow sowie Schweizer Volkslieder. 10.45 h, Rathauslaube (SH).

Worte

Hintergründiges. Werner Rutishauser führt die Teilnehmer hinter die Kulissen in das Depot der Sammlung Ebnöther. 11.30 h, Museum zu Allerheiligen (SH).

■ MONTAG (22.2.)

Bühne

Hubbard Street 2. Die Nachwuchstalente der «Hubbard Street Dance Company Chicago» tanzen sich durch jede Form des modernen Tanzes. 19.30 h, Stadttheater (SH). Auch am Di (23.2.) zur selben Zeit.

Worte

SeniorenUni. Prof. Dr. Helmut Bachmaier (Universität Konstanz) spricht zum Thema «Lebenskunst im Alter». 14.30 h, Park-Casino (SH).

Vortrag: Eine Reise in anderen Dimensionen. Prof. Dr. Kathrin Altwegg (Physikalisches Institut, Uni Bern) gibt augenzwinkernd Antworten auf die grossen Fragen rund um das Weltall. 18.30 h, Rathauslaube (SH).

■ DIENSTAG (23.2.)

Dies&Das

Wandergruppe Verkehrsverein SH. Wanderung von Hemishofen und Ramsen nach Rielasingen und Buch. Wandertelefon: 052 632 40 33. Treffpunkt: 9.15 h, Schaltherhalle (SH).

Worte

Blühende Geheimnisse. Martin Bolliger (Kantonales Amt für Naturschutz) gibt eine spannende und informative Einführung in die Welt der Heilkräuter, -gräser und -blumen, die auf unseren Wiesen und in unseren Gärten wachsen. 14 h, Aula BBZ (SH).

■ MITTWOCH (24.2.)

Dies&Das

Philosophischer Stammtisch. Kaspar Büchi teilt seine Gedanken zur Frage «Warum bleibe ich trotz aller geistigen und körperlichen Veränderung immer Ich?» 20 h, Fassbeiz (SH).

Wibilea: Meitli-Techniktage. Die Veranstaltung richtet sich an Mädchen der 6. Klasse und 1. Oberstufe, die einen Einblick in die technische Berufswelt der Wibilea AG erhalten möchten. Anmeldung unter administration@wibilea.ch oder Tel. 052 674 69 42. Der nächste Techniktage findet am 9. März statt. 8-16.15 h, Wibilea AG, Neuhausen.

Berufe stellen sich vor. Laborant/in (Chemie) EFZ; Dentalassistent/in EFZ; Metallbauer/in (Schmiedearbeiten) EFZ; Kunststofftechnologie/-login (Spritzgiessen, Pressen) EFZ; Schreiner/in (Bau/Fenster) EFZ; Schreiner/in (Möbel/Innen-ausbau) EFZ; Gärtner/in (Stauden); Gärtner/in (Zierpflanzen) EFZ. Infos unter www.biz-sh.ch.

Naturgärtner.ch
Lebensräume schaffen!

Beratung - Planung - Ausführung und Pflege von Naturgärten
Andreas Kessler Tel: 052 625 87 77

AUSGANGSTIPP

In Memory of Jeff

Fr (19.2.) 20 h, Dolder2, Feuerthalen. Geoffrey «Jeff» Binoth's Freunde und musikalische Weggefährten geben ein Konzert zu Ehren des Schaffhauser Musikers, der im letzten Jahr verstorben ist.



BEAT SCHNELL
Malergeschäft

St. Peterstrasse 19 8200 Schaffhausen
Telefon 052 643 67 16 Mobile 079 205 07 89
beat-schnell@gmx.ch

Sauber und dauerhaft – Schnell!

Zur Abstimmung über die «Spekulationsstopp»-Initiative

Handeln, nicht jammern

Kein Blabla, die JUSO tut's. Nicht jammern, handeln: Unterstützen Sie die mutigen jungen Menschen mit einem Ja zu ihrer Initiative: keine Spekulation mit Nahrungsmitteln.

Urs Tanner,
Schaffhausen

Die Initiative ist ausgewogen

Die Gegner der Initiative gegen Nahrungsmittelspekulation argumentieren häufig: Bei Annahme der Initiative würden die betreffenden Finanzprodukte einfach umso mehr im Ausland gehandelt. – Damit wird die eigene Verantwortung aufgegeben und das eigene Handeln richtet sich nach dem, «was die andern machen» – eine moralisch fragwürdige Maxime; denn solche Spekulation auf Kosten Armer in andern Ländern ist und bleibt verwerflich. Von der Sache her begründeter Agrarhandel lässt die Initiative ausdrücklich zu: «Zulässig sind Verträge mit Produzenten und Händlern über die terminliche oder

preisliche Absicherung bestimmter Liefermengen.» Diese Initiative verdient ein klares Ja.

Jakob Müller,
Beringen

Zur Abstimmung über die 2. Gotthardröhre

Das Märchen vom Gotthard

Es war einmal ein Loch durch den Berg. Durch dieses Loch fuhren viele Autos und Lastwagen. So viele, dass es die Blechlawine kaum mehr schlucken konnte. Deshalb wurde das Volk zweimal befragt, ob es ein zweites Loch wolle. Es wollte aber nicht. Nun ist das Loch alt geworden und man muss es flicken. So wird das Volk wieder befragt, ob es ein zweites Loch wolle, für viele, viele Batzen. Das ist ja eine gute Gelegenheit. Und die liebe Fee mit den grossen Augen verspricht, dass dann von jedem Loch nur die Hälfte gebraucht wird. Aber weil die Autos und Lastwagen immer mehr werden, wird das Volk dann wieder befragt, ob die beiden Löcher doch ganz gebraucht werden dürfen. Weil sie ja schon da sind. Und vielleicht denkt das Volk dann, ja nu so denn. Und der Autos und Lastwagen werden immer mehr. Und der Berg versinkt in Schall und Rauch.

Und die Moral von der Geschichte: Baut das zweite Loch ja nicht. Nein zur zweiten Gotthardröhre.

Bruno und Christina Loher,
Schaffhausen

Sichere Investition

Am Belchentunnel (A2) wird eine dritte Röhre erstellt, um die Sanierung ohne eine Schliessung des Tunnels zu ermöglichen. Proteste gibt es

dort keine! Die Lösung ist ja auch sinnvoll und gut. Am Gotthard muss genau gleich vorgegangen werden. Es braucht auch dort eine zweite Röhre, um den Tunnel ohne jahrelange Vollsperrung sanieren zu können. Doch die Tunnel-Gegner veranstalten am Gotthard ein ideologisches Theater und drohen so, eine absolut notwendige Sanierung zu verunmöglichen. Zudem bringt ein richtungsgetrennter Verkehr endlich die seit Jahren geforderte Sicherheit im Gotthard-Strassentunnel. Die mit Abstand beste Lösung ist der Bau eines Sanierungstunnels – ohne Kapazitätserhöhung. Diese Lösung müssen wir wählen – alles andere ist fahrlässig. Deshalb sage ich am 28. Februar Ja.

Robert Hauser, Ehrenpräsident ACS Schaffhausen

Mittel sinnvoll einsetzen

Um die Sanierungsarbeiten am Gotthardtunnel ohne eine

zweite Röhre durchzuführen, müssten vier oder sogar sechs Verladestationen für den Bahntransport von Lastwagen und Personenwagen gebaut werden. Sämtliche Fahrzeuge müssten in sehr teuren, provisorischen Terminals in den Alpentälern bei Biasca/Airolo und Erstfeld/Göschenen auf die Schiene verladen werden. Bei Chiasso und Basel kämen nochmals zwei überdimensionierte Terminals hinzu.

Der Bau, Betrieb und Rückbau von vier Verladeanlagen kostete bis über zwei Milliarden Franken, ohne dass ein bleibender Mehrwert geschaffen würde. Bei sechs Verladeanlagen würde das Verladeprovisorium weit über drei Milliarden Franken kosten und wäre damit teurer als der Bau einer zweiten Röhre. Wir müssen die Mittel für die Strasseninfrastruktur nachhaltig und sinnvoll einsetzen. Am 28. Februar 2016 sage ich deshalb klar Ja zum Sanierungstunnel am Gotthard.

Jakob Schlatter,
Schaffhausen

Bessere Sicherheit

Mit dem Plakattext «Ein sicherer Gotthard für die ganze Schweiz» ist der Etikettenschwindel perfekt. Das zentrale Argument der Ja-Kampagne, nämlich Sicherheit, wird zur Farce angesichts der viel zu teuren Risikoreduktion. Diese ist um das 7- bis 25-Fache zu teuer, um die Zahl von Verkehrstoten und Schwerverletzten verantwortungsvoll zu verringern (gemäss Studie des Zürcher Beratungsbüros Helbling). Wir sollten kritischer und besorgter diese Mehrkosten für die kommenden Jahrzehnte bedenken.

Gemäss dem Zürcher Bauingenieur Werner Heierli besteht sehr viel Potenzial für Verkehrsinvestitionen überall

in der Schweiz, das heisst, man kann mit den gleichen Mitteln weit mehr Menschenleben vor schweren Verkehrsunfällen schützen und bewahren. Nebst den Autofahrern müssten alle Verkehrsteilnehmer wie Velofahrer und Fussgänger profitieren können, sofern in der ganzen Schweiz mehr separate Velowege auf Überlandstrassen und mehr Über- und Unterführungen für Fussgänger flächendeckend gebaut würden. Ausserdem soll das NEAT-Jahrhundertwerk, mit dem Hauptziel der Verlagerung auf die Bahn, auf keinen Fall sabotiert werden. Ich stimme deshalb Nein.

Kurt Müller,
Schaffhausen

Parolen der «az»

Schweiz	
Durchsetzungsinitiative:	Nein
Ehe-Initiative:	Nein
Zweite Gotthardröhre:	Nein
Spekulationsstopp-Initiative:	Ja

Kanton Schaffhausen	
Spitalvorlage:	frei
Strukturreform Modell A:	frei
Strukturreform Modell B:	Nein
Stichfrage:	Modell A

Stadt Schaffhausen	
Stadtschulrat:	Angela Penkov

Ein Fazit nach drei Jahren Band-Union

Die Geister, die sie riefen

Ursprünglich wollte sie sich als Musikergewerkschaft für mehr bezahlbare Übungsräume einsetzen. Mittlerweile hat sich die Band-Union als Konzertveranstalterin etabliert – und zwar ziemlich erfolgreich. Doch längst nicht alle begrüssen diesen Wandel.

■ Kevin Brühlmann

Es wurde gross gefeiert, als sich im Januar 2013 Dutzende Schaffhauser Musikerinnen und Musiker im Taptab versammelt hatten. Damals wurde die Band-Union aus der Taufe gehoben. Und alle freuten sich.

Drei Jahre später. «Ich bin absolut zufrieden mit unserer Entwicklung», sagt Marijan Prstec, Präsident der Band-Union und Gitarrist bei der Rockformation «Verrückte Dichter». Der Verein, inzwischen auf 192 Mitglieder angewachsen, begoss gerade seinen dritten Geburtstag mit zwölf Konzerten in der Kammgarn; es war ein rauschendes, gut inszeniertes Fest. Und alle freuten sich.

Doch sind alle wirklich alle? Nicht ganz. Ursprünglich verstand sich die Band-Union als eigens für die hiesige Musikszene gegründete Gewerkschaft.

Diversen Musikgruppen drohte ums Jahr 2013 nämlich der Rausschmiss aus

ihren Übungslokalen im Weinmann-Areal, weil die Mietverträge ausliefen. Also musste man handeln – und konstituierte die Band-Union. Fortan, so das Ziel der Musikerinnen und Musiker, wollte man sich für mehr Bandräume mit bezahlbaren Mieten engagieren. Zudem sollten die Übungskeller samt Bands, Mietkonditionen und Standort inventarisiert werden, um einen Überblick über die Szene zu erhalten. Auch sah man sich als Anlaufstelle, falls es zu Problemen zwischen Musikern, Vermietern oder Nachbarn kommen sollte. Kurzum: Für die hiesigen Bands wollte man mehr Freiraum schaffen.

Doch dazu kam es nicht. Die Band-Union hat sich mittlerweile als Veranstalterin etabliert. Dazu passt, dass Präsident Marijan Prstec die Auftritte am Stadtfest «Schaffusia15» als Highlight der Vereinsgeschichte bezeichnet. Damals traten 19 lokale Gruppen im Mosergarten auf. Diese Entwicklung gefällt nicht allen, auch

Philipp Lippuner nicht, der Gründungsmitglied ist und im Vorstand des Vereins mitarbeitet. Lippuner fühlt sich heute wie der Zauberlehrling aus Goethes gleichnamiger Ballade: «Die ich rief, die Geister, werd' ich nun nicht los.» Das heisst: «Die kulturpolitischen Anliegen sind total in den Hintergrund gerückt.» Der Verein, meint Lippuner, habe sich zu einer Plattform für Bands entwickelt, die sonst nirgends auftreten könnten.

Böse Zungen

Böse Zungen behaupten gar, die Band-Union sei zu einer Bühne geworden, wo sich die immer gleichen Leute abfeiern würden, quasi zur Selbstbeweihräucherung. Diese Kritik mag zu hart sein, und doch zeigt sie, dass die musikalische Bandbreite der Vereinsmitglieder beschränkt ist; Jazz, Blues, Soul und besonders Hip-Hop sucht man bei ihren Veranstaltungen vergebens. Auch dürfte es kein Zufall sein, dass sich bekannte Schaffhauser Gruppen wie «Min King», «Die Aeronauten» oder auch «The Pride» nicht der Band-Union angeschlossen haben. «Aeronauten»-Sänger Oliver Maurmann kreierte der Band-Union unlängst mangelnde Phantasie und fehlende Visionen an. («Phantasie, Initiative, Vision, originelle Ideen, Knowhow – läuft es euch bei diesen Worten kalt den Rücken hinab?»)

Und was entgegnet Marijan Prstec auf die Kritik? Er gesteht ein, dass man bezüglich neuer Bandräume kaum etwas erreicht habe. Bezahlbare Übungskeller sind nach wie vor Mangelware in der Stadt Schaffhausen. «Wir haben uns bei diversen Firmen nach leerstehenden Gebäuden erkundigt, darunter das Arova-Areal in Flurlingen.» Leider seien die Bemühungen erfolglos gewesen. So sei das Ziel der Band-Union primär, als Schaffhauser Szene im Gespräch zu bleiben.

Dies hat der Verein zweifellos erreicht. Und gerade jüngere Musikerinnen und Musiker profitieren durchaus von der Plattform, welche die Band-Union bietet.



Drei Jahre Band-Union: Ronny Bien überreicht Vereinspräsident Marijan Prstec (links) den Geburtstagskuchen. Rechts: Moderator Peter Béky.

Foto: Peter Pfister



David Berwegers Werke sehen aus wie geometrisch gemusterte Teppiche. Sie bestehen aus Pulver und Asche. Fotos: Peter Pfister

David Berweger über brotlose Kunst, den Hang zur Präzision und die Freude am Bruch

«Neue Realitäten erschaffen»

■ Romina Loliva

Staub ist für David Berweger nichts, was beseitigt werden muss. Körnchen bilden Schichten, Schichten bilden Muster, sorgfältig und akribisch aufgetragen. Manchmal verwischt das Ganze zu einem Fleck. Das passiert nicht zufällig. Entlang der Wände stehen Cheminées. Steinerne Feuerstellen, die bei näherer Betrachtung ihre Fragilität offenbaren, sie bestehen nicht aus Marmor, sondern aus Papier. David Berweger haucht so der leeren Vebikus Kunsthalle Leben ein und ist noch mitten im Werk. Die «az» unterbricht ihn.

az David Berweger, dürfen wir Sie kurz stören?

David Berweger Ja, klar. Gehen wir nach nebenan, dann kann ich auch eine Zigarette rauchen.

Werden Sie bis zur Eröffnung fertig?

Ich muss. Ich habe keine Wahl. Und noch einiges vor mir. Aber das macht meine Kunst aus, dass sie vor Ort entsteht.

Warum machen Sie Kunst?

Oh, auf diese Frage bin ich etwas unvorbereitet.

Er holt Tabak und Zigarettenpapier aus der Tasche, fängt an, sich eine Zigarette zu drehen.

Ich glaube, ich mache schon zu lange Kunst, um es auf einen schlaun Satz runterbrechen zu können. Ich bin hingerutscht und fühle mich sehr wohl dabei.

Könnten Sie damit aufhören, mit der Kunst?

Gute Frage. Ich habe manchmal Trotzphasen, da denke ich schon, hör doch einfach

Parallelausstellung

Die Vebikus Kunsthalle präsentiert ab dem 20. Februar eine dreiteilige Parallelausstellung. Neben David Berweger mit «Trumpet Oil» stellen die Schwyzerin Andrea Suter und der Schaffhauser Markus Wetzler aus.

Andrea Suter zeigt eine Serie von Videoarbeiten aus Europa und Amerika unter dem mysteriösen Titel «... bending down inspecting splotches of tar oder so», Markus Wetzler setzt sich mit seiner künstlerischen Intervention «Herzliche Gratulation zu Kunsthalle» mit dem Foyer des Vebikus auseinander. Die Vernissage findet Freitag, 19. Februar, 19 Uhr, statt. (rl.)

damit auf. Die Arbeit an sich kann sehr aufwändig sein, aber auch die stetige Frage nach der beruflichen Zukunft. Werde ich Erfolg haben? Solche Momente habe ich immer wieder.

Was ist denn für Sie Erfolg?

Berweger dreht die Zigarette fertig und zündet sie an.

Wenn ich von meiner Kunst angenehm leben kann.

Klappt es?

Nicht durchs Band. Ich kann nicht ausschliesslich davon leben.

Worin liegt die Schwierigkeit?

In der Kunst herrscht der Markt. Kunstschaffende erhalten keine Gagen für ihre Arbeit. Wir stellen aus, wenn wir eine Plattform finden, und hoffen, dass wir Werke verkaufen können. Ich arbeite sehr stark auf den Raum bezogen, meine Werke sind fast unverkäuflich.

Ist das nicht frustrierend?

Ich verkaufe immer wieder kleinere Arbeiten, Modelle, die ich für die grossen Stücke anfertige, zum Beispiel. Ein Mal konnte ich auch eine grosse Papierarbeit verkaufen, an die Stadt Basel, was mich überrascht hat. Käufe der öffentlichen Hand sind momentan fast die einzige Möglichkeit für mich, an private Sammler komme ich nicht heran.



«Irgendwann erschöpft sich die Präzision. Dieser Moment ist spannend.»

Das ist aber kein Grund aufzugeben?

Nein. Ich habe immer wieder kommerziellere Aufträge, Jobs, Stipendien und Förderbeiträge. Und genug Zeit, um mich und meine Kunst zu entwickeln.

Sie leben seit einigen Jahren in Basel. Wie wirkt sich das auf Ihre Arbeit aus?

Das Umfeld ist ganz anders. Basel hat eine grössere Szene, man sieht sehr viel von jungen Kunstschaffenden, auch durch die Präsenz der Hochschule für Kunst, das alles hat mich stark angeregt und meine Arbeit verändert, auch wenn

ich nicht konkret sagen kann wie. Auf jeden Fall wäre meine Kunst anders, wenn ich noch in Schaffhausen leben würde.

Die selbstgedrehte Zigarette geht aus.

Die Stadt ist mit der «ArtBasel» auch das Zentrum des Kunsthandels. Wie finden Sie diese Veranstaltung?

«Brotlose» Künstler wie ich gehen an die «Art», um Geld zu verdienen, über Speiditionsfirmen. Wir bauen die Stände für

die grossen Galerien auf. Zudem läuft in Basel sehr viel während der Veranstaltung, man trifft Leute und bekommt einiges zu sehen. Aber ja, die Diskussionen um den Sinn und Zweck des Kunstmarktes gibt es immer. Ich bin nicht so ein Fan der momentanen Entwicklung mit ihren Hypes und exorbitanten Preisen. Daneben gibt es sehr viel Interessantes, das leider kaum wahrgenommen wird. Die Vielfalt der Messe ist aber gewaltig. Als Künstler ist dieser Zugang zum Schaffen Anderer sehr wichtig.

Woher nehmen Sie die Inspiration?

Auch das kann ich nicht konkret sagen. Es ist wie mit der Frage, warum ich Kunst mache.

Es hat sich über die Zeit herausgestellt, dass es gewisse Dinge gibt, die mein Interesse wecken. Es ist aber schwierig, sie in Begriffe zu fassen... Berweger schweigt, zündet die Zigarette nochmals an und zieht daran.

...vielleicht das Pulver, das ich für meine Arbeiten verwende. Auf dieses Material zu kommen, hat mich einige Zeit gekostet. Es war mir wichtig, seine Beschaffen-

David Berweger

Der 34-jährige Künstler David Berweger aus Rheinau lebt und arbeitet in Basel. Ende der Neunzigerjahre begann er sich für Architektur und Grafik zu interessieren und wurde ziemlich rasch Vollblut-Künstler. Seine Installationen und Arbeiten wurden bereits national und international gezeigt. 2014 konnte er in Tokio eine Einzelausstellung bestreiten.

In Schaffhausen waren seine Werke mehrere Male in der Vebikus Kunsthalle zu sehen und er nahm an der Ernte 2009 teil.

2013 gestaltete David Berweger das Plakat für das Schaffhauser Jazzfestival und 2014 die Artwork für das Album «Now Then» des Schaffhauser Musikers Lorin Far. (rl.)

heit zu ergründen, es hatte etwas Rhythmische an sich, ich habe die Vorgänge wiederholt und wiederholt. Danach kam das Tüfteln, das Experimentieren. Um herauszufinden, was ich damit machen kann. Ich suche mir nicht ein Thema oder eine Technik aus.

Aber Sie gehen vom Material aus?

Die Entdeckung von Asche und Pulver als Materialien war für mich sehr wichtig. Nun probiere ich aus, was sich damit realisieren lässt. Der Grundstoff war der Ausgangspunkt, aber spannender finde ich den Arbeitsprozess, der daraus entsteht.

Wie kamen Sie auf Asche und warum streuen Sie sie auf den Boden?

In meinem alten Atelier hatte ich einen Ofen und habe damit geheizt. Ich wollte wissen, was aus den Kohleresten gemacht werden kann. Ich habe sie zu Pulver gerieben und Pigmente daraus gewonnen. Mein Atelier war voller Staub, als ich das gemacht habe, und es war für mich logisch, dass dieses Pulver in Form von Kunst wieder auf den Boden kommen soll, weil es irgendwie dahin gehört.

Ihre Kunstwerke sehen aus wie Teppiche, Ornamente, voller Geometrie. Warum?

Vielleicht ist es die Faszination für Zahlen, Mathematik, Muster und Codes, die mich antreibt. Ich gehe sehr streng an die Arbeit heran und versuche, möglichst präzise zu sein. Bis zum Bruch. Irgendwann erschöpft sich die Präzision.

Dieser Moment ist für mich sehr spannend.

Ihre Werke sind nicht von Dauer. Sie werden nach der Ausstellung wieder abgetragen. Wie gehen Sie mit dieser Vergänglichkeit um?

Es braucht sehr viel Zeit, die Arbeiten aufzubauen. Schon der Planungsprozess geht eine Ewigkeit. Und dann werden die Werke zerstört. Es ist absurd und ich finde es gut so. Das fühlt sich richtig an.

Was machen Sie, wenn das Werk nicht so will, wie Sie wollen?

Das dünkt mich auch sehr interessant. Ich bin in einem Spannungsverhältnis zu meinem Werk. Hinzu kommt der Zeitdruck. Bei der Planung kann ich ausprobieren. Danach setze ich mir jedoch Grenzen, die ich einhalten muss. Ich kann bei der Ausführung nur Kleinigkeiten beeinflussen, das ist schon fies. Ich bin meiner Arbeit sozusagen ausgeliefert.

«Ab einem Punkt geht mir meine Arbeit auf die Nerven»

Die Zigarette ist wieder aus. Das Feuerzeug klickt.

Sie müssen extrem geduldig sein.

Scheinbar. Ab einem bestimmten Punkt geht mir meine Arbeit auf die Nerven. Und ich muss es aushalten. In den heißen Phasen sind die Stunden am Nachmittag oft sehr ermüdend.

Sie arbeiten auch viel mit Papier. Im Moment bauen Sie damit Cheminées. Woher kam die Idee?

Ich habe bereits mit Papier Rahmen hergestellt. Während dieser Arbeit habe ich ein Modell eines klassischen Cheminées gebaut, das an die Architektur der Antike erinnert. Als ich wusste, dass ich im Vebikus ausstellen werde, habe ich mich dann mit der Architektur des Raumes auseinandergesetzt und die Idee weiterentwickelt. Mit Papier arbeite ich sehr gerne, weil es etwas Alltägliches, Naheliegendes ist. Grosse Objekte damit zu bauen, hat mich sehr gereizt, weil es eben gleichzeitig federleicht ist und jederzeit in sich zusammenfallen kann. Diese Ambivalenz fasziniert mich.

Ihre Werke sind also Illusionen?

Ja, für mich müssen meine Arbeiten im Raum funktionieren und eine neue Realität erschaffen.

Wie wichtig ist Ihnen das Urteil des Publikums?

Feedback ist mir durchaus wichtig. Ich brenne fast darauf zu erfahren, was meine Freunde und Kollegen zu meinen Werken zu sagen haben. Ob sie dasselbe sehen wie ich oder etwas völlig anderes. Die allgemeine Meinung ist zweitrangig. Mich interessiert eher das direkte Gespräch, es hat etwas Intimes an sich. Wie mein Kunstschaffen.

Jetzt muss ich aber wieder an die Arbeit. *Berweger drückt die Zigarette langsam aus und kehrt wieder zu seiner Kunst zurück.*



«Meine Arbeit wird nach der Ausstellung zerstört. Das ist absurd und gut so.»



Nein zur Zwängerei am Gotthard! Die Lkw-Flut beginnt schon am Rhein. Zweite Röhre? – Wir sagen NEIN!

Bargen: Waldburger Babeth, Sekundarlehrerin. **Beggingen:** Vogelsanger Walter, Kantonsrat. **Beringen:** Bosshard Brigitte, Aktuarin EVP Schaffhausen; Bosshart Hugo, Co-Präsident EVP Schaffhausen; Müller Jakob, alt Kantonschullehrer; Neumann Eva, Gemeinderätin; Zoller Robert; Zoller-Schlatter Margrit.

Buch: Fischer Franz; **Büttenhardt:** Brütsch Werner; **Hallau:** Munz Martina, Nationalrätin; Stucki Urs. **Löhningen:** Spörndli Ruedi; Wyss Daniel, Lehrer Sek I; Wyss Nicole, Pflegefachfrau HF. **Merishausen:** Ehrat Christian. **Neuhausen:** Bernath Michael; Fischer Brigitte; Fischer Erich; Kübler Markus, pens. Prorektor; Kurer Paul, Bauingenieur, Raumplaner; Mahler Hugo; Schüle Andres; Schüle Ruth; Wahrenberger Hansjörg; Wahrenberger Romi. **Neunkirch:** Beyeler Margrit; Beyeler Mathias; Biedermann Roger, Dr. sc. techn.; Pestalozzi Heinrich; Weisshaupt Kathrin; Weisshaupt Christian. **Ramsen:** Plüss-Bernath Markus; Plüss-Bernath Ruth; Wohlwend Florian; Wohlwend Paul; Wohlwend Rita; Wohlwend Sara, Studentin. **Rüdlingen:** Schwank Othmar. **Schaffhausen:** Albrecht Lilian; Albrecht Peter; Alder Gisela; Alder Hansueli; Ammann Katharina, Ärztin; Ammann Klär; Bächtold Andres; Bächtold Werner; Bänziger Esther; Baumann Lukas, Künstler/Angestellter; Baumer Ueli; Bernath Katrin, Grossstadträtin; Billing Herbert und Yvonne; Böhringer Daniel; Borner Vera; Bösch Paul, Hausarzt; Brauchli Richard; Brogle Esther; Brogle Heini; Bruderer Stefan, Stadtschulrat; Crola Claudia; Crola Elsbeth und Silvio; Eichenberger Iren, Kantonsrätin; Fehr Hans-Jürg, alt Nationalrat; Fehr-Baerlocher Susi, lic. phil. I; Flubacher Ruedi; Freivogel Matthias; Gallmann Hansjakob; Gehring Barbara, Geschäftsführerin WWF; Gehring Kurt, lic. jur. Rechtsanwalt; Gloor Hans Jakob; Gloor Ruth; Götz Peter; Graf Beatrice; Graf Hans-Jörg, Arzt; Graf Hanspeter, Fachspezialist SBB; Graf Marion, Übersetzerin; Güttinger Andreas, Lehrling; Güttinger Elisabeth, Stud. Umweltwiss. ETH; Güttinger Heinz, Ing. ETH; Güttinger Peter, Stud. Informatik ETH; Hafner Dieter, a. Kantonsrat; Hafner Ursula, a. Nationalrätin; Halbherr Käthi; Halbherr Wolfgang; Heiduschke Esther; Hirzel Köbi; Hochreutener Hanspeter, El. Ing. ETH; Illmer Stefan; Jung Martin, Grossstadtrat AL; Kämppler Peter, Zentralpräsident SEV-AS; Knupfer Erwin; Kunz Andi; Lagler Jacqueline; Leu Susi; Leuthard Esther; Leuthard Ursula; Lindenmeyer Andreas; Lindenmeyer Cornelia; Loher Bruno, Arzt; Loher Christina, Kindergärtnerin; Lohrer Barbara; Mahler Gunna, Psychotherapeutin FSP; Mahler Walter, Dozent PH Zürich; Mähr Rodolfo; Marti Stefan, Sekundarlehrer, Grossstadtrat; Meier Anita; Meier Toni; Meyer Kathrin; Müller-Fasciati Claudia; Müller-Fasciati Kurt; Neukomm Peter, Stadtpräsident/Kantonsrat; Ott Beatrice; Ott Leonhard; Perrin Marianne und Philippe; Portmann Patrick, Fachmann Pflege u. Betreuung, Vicepräsident SP Stadt; Raschle Daniel, Sozialpädagoge; Rohrer Bühler Brigitte; Rütimann Karin; Saurer Claudine; Schaer Vreni; Scherrer Kaspar, Schulleiter; Scheurer Heiner; Schiesser Ruth; Schlatter Christoph, Berufsschullehrer; Schmid Christine; Schmid Doris; Schmidig Rainer, EVP Kantonsrat; Schmutz Christoph; Schultheiss Philippe; Schweizer Felix; Simmler Veronika; Solenthaler Michael, Architekt; Sonderegger Jürg, Präsident WWF SH; Sorg Hans-Peter; Stocker Simon, Stadtrat; Tanner Doris; Tanner Jürg; Tanner Klaus; Tanner-Winzeler Käthi; Toluzzi Gabriela; Uhlmann Vreni; Wildberger Marianne; Winkler Magdalena; Wolter Olaf, Raumplaner NDS ETH; Wyss Suzanne; Zehnder Helen; Zimmermann Heidi; Zimmermann Jürg; Ziraldo Renato; Ziraldo Gabi; Züblin Heidi, Sozialarbeiterin; Zumstein Nathalie, Dr., Stadtschulrätin, Grossstadträtin. **Schleitheim:** Gardedieu Silvia. **Siblingen:** Beuter Hermann; Kübler Markus A., Dr. phil.; Leupp Werner. **Stein am Rhein:** Baschnagel Regina, Lehrperson; Böhni Ruth; Brassel Christof; Frei Andreas, Kantonsrat; Leuthold Roland; Müller-Schudel Roland; Müller-Schudel Ruth; Oster Rolf, Sicherheitsingenieur; Rentsch Katharina; Spescha Beatrice; Spescha Peter; Stamm Christoph; Tramer Frieder; Vetterli Markus, Dozent PH Zürich. **Thayngen:** Christen Kathi; Jenny Brigitta; Matter Hansruedi; Rether Heinz, Amon u. Keanu; Rether Mirjam; Zuber Paul. **Trasadingen:** Frick Matthias, Kantonsrat. **Wilchingen:** Maggiori Christian; Maggiori Heidi.

Schaffhauser Komitee gegen die zweite Gotthardröhre. Nein zum 3000-Millionen-Loch!

Wir trauern um unser Vorstandsmitglied und unseren langjährigen früheren Präsidenten

Walter Joos

1945 – 2016

Walter war ein leidenschaftlicher Journalist, ein wacher politischer Geist und ein hilfsbereiter Kollege. Mit seinem Fachwissen, seiner ansteckenden Begeisterung und seiner Gabe, Grosses auf die Beine zu stellen, hat er unserem Verein viele Jahre lang gedient. Wir verdanken ihm viel und werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Schaffhauser Presseverein

Ein neues Reglement will die Vergabe von Weidlingspfosten optimieren – die «Aktion Rhy» ist sauer

Ab April dürfen alle motörlen

Schaffhausen. Für René Uhlmann ist das revidierte «Reglement über die Benützung der Bootsliegplätze», das Stadtrat Simon Stocker am Dienstag den Medien präsentierte, ein Paradigmenwechsel – hin zum Schlechten. Der «Aktion Rhy»-Präsident findet, der Stadtrat habe sich von der Motorenlobby um Grossstadtrat Thomas Hauser (FDP) und Motorboot-Club-Präsident Kurt Bürki um den Finger wickeln lassen. Dabei erscheint das neue Reglement auf den ersten Blick ziemlich unverfänglich.

Mit der Revision will der Stadtrat die Vergabe von Weidlingspfosten optimieren. Ab 1. April 2016 werden zum Beispiel

jährlich 30 Franken Gebühren erhoben für diejenigen, die auf der Warteliste stehen. Nur wer wirklich will, soll einen Pfosten bekommen. Wer bereits einen hat, aber nicht im Kanton wohnt, soll seinen Pfosten verlieren. Vereine will die Stadt bei der Vergabe künftig bevorzugt behandeln. Das Ziel: mehr Menschen den Zugang zu einem Weidling ermöglichen. So weit, so gut.

Mit dem neuen Reglement einher geht aber auch, dass die sogenannte «Ausgleichsregel» wegfällt. Bis anhin wurden Halter von Stachelweidlingen bei der Vergabe von Pfosten bevorzugt, bis eine Balance zwischen Motorweidlingen und Stachel-

weidlingen erreicht wird. Diese «50/50»-Regel war Thomas Hauser schon immer ein Dorn im Auge. Mit diversen parlamentarischen Vorlagen hat er dagegen angekämpft. Sein Postulat aus dem Jahr 2010 war dann auch einer der Auslöser für die jetzige Revision des Reglements. Simon Stocker sagt, die Balance zwischen Stachel- und Motorweidlingen sei seit einem oder zwei Jahren erreicht. Deshalb könne man künftig darauf verzichten, beim Vergabeprozess eine Unterscheidung zu machen. Diese Rechtsgleichheit bedeutet aber auch, dass Weidlingshalter, die bis anhin keinen Motor auf ihrem Boot haben durften, ab April umrüsten können.

«Das ist schwerwiegend», sagt René Uhlmann. «Diese Änderung läuft der Absicht, den Rhein zu beruhigen, massiv entgegen.» Die Erfolge eines 20-jährigen Kampfes gegen Motoren würden durch das neue Reglement zunichte gemacht. Motor-Befürworter Thomas Hauser hingegen ist «absolut zufrieden» und sieht das Reglement als «letzten Schritt auf einer langen Reise».

Wie der umstrittene Passus den Weg in die Vorlage gefunden hat, will Stadtrat Stocker auf Anfrage nicht kommentieren. Muss er auch nicht: Ein Blick auf die Mehrheitsverhältnisse im Stadtrat dürfte Erklärung genug sein. (mr.)

BAZAR

ZU VERSCHENKEN

Habe einen schönen alten Fernseher zu verschenken:

Philips TV 26" 26PF9320 HD Ready

smart@gmx.ch

Stefan Marti, Schaffhausen

Amtliche Publikation

ALTPAPIER-SAMMLUNG DER SVS

Am Samstag, 20. Februar, ab 07.30 Uhr, auf dem ganzen Stadtgebiet ohne Hemmental.

- **Mitgenommen wird:** Altpapier, das gebündelt beim jeweiligen Kehrichtstandplatz bis 07.30 Uhr für die Sammlung bereitsteht.
- **Nicht mitgenommen wird:** Altpapier in Tragtaschen, Kehrichtsäcken und Kartonschachteln.
- Bitte keine Kartonabfälle!



STADT SCHAFFHAUSEN

EIN DOKUMENTARFILM VON FARO UND MICHAEL BURTSCHER

AB DO.
18. FEB 2016
IM KINO
KINEPOLIS

MIT WALTER VOGELSANGER PETER HUNZIKER URS CAPAUL ANDREAS ROTHEN

DIE RHEINMACHER

MIT EINEM RAPPEN GROSSES BEWIRKEN

WWW.DIE-RHEINMACHER.CH



eclipse studios.

LUFT RUUM

RECOMP

SH POWER

KWS

CLEAN SOLUTION

KURZ & KNAPP

KULTUR RAUM.SH

1 x 2 Tickets für das Konzert der Genfer Rockband «The Animen» am 27. 2. zu gewinnen

Jetzt ist Schluss mit lustig

Heute müsst ihr für einmal wirklich um die Ecke denken, wenn ihr auf des Rätsels Lösung kommen wollt, liebe Leserinnen und Leser. Aber darin seid ihr ja Profis. Obwohl: Unsere doppelt gemoppelte Redewendung von letzter Woche hatte ein bisschen für Verwirrung gesorgt, nicht wahr? Dass sich die Kollegin «eine schöne Suppe eingebrockt hatte», war aber doch ganz deutlich zu sehen, oder nicht? Und es geschieht ihr ganz recht, dass sie diese nun alleine auslöffeln muss (das hatten viele von euch schon vorausschauend vermutet, aber da waren wir diesmal streng). Für **Jutta Knapp-Steffen** jedenfalls war der Fall klar. Herzlichen Glückwunsch und viel Spass im Kino!

Nun aber weiter zu unserem neuen Bild, auf dem sich gerade jemand verkünstelt. Um zu erraten, was da vor sich geht, müsst ihr jetzt ohne zu zögern handeln und endlich Fakten liefern – oder so. Und vor allem müsst ihr daran denken, dass ein Wort mehrere Bedeutungen haben kann, dann ist's ganz einfach. *aw.*

Mitmachen:

- per Post schicken an schaffhauser az, Postfach 36, 8201 Schaffhausen
 - per Fax an 052 633 08 34
 - per E-Mail an ausgang@shaz.ch
- Vermerk: ausgang.sh-Wettbewerb
Einsendeschluss ist jeweils der Montag der kommenden Woche!



Bodypainting mal anders.

Foto: Peter Pfister

■ mix

Walter Joos ist verstorben

Schaffhausen. Letzte Woche ist der langjährige «SN»-Redaktor Walter Joos gestorben. Er wurde 71 Jahre alt.

Der Verstorbene war ein engagierter und vielbeschäftigter Journalist. Er war Mitglied in unzähligen Gremien, so in der Bach-Gesellschaft, dem Musik-Collegium, dem Verein für die Büsinger Bergkirche, der Randen-Vereinigung und dem Schaffhauser Presseverein. Zudem war Walter Joos Mitglied in der Zunft der Schuhmacher und Mitglied des Grossen Stadtrats.

Aber hauptsächlich schrieb er. Von 1977 bis zu seiner Pensionierung 2010 war Joos Redaktor der «Schaffhauser Nachrichten». Er sass 20 Jahre lang neben der Schreibenden auf dem Medienbänkli im Kantonsrat. Walter Joos war für

seine träfen Worte bekannt, er konnte satirisch schreiben, aber auch giftig. Beim sogenannten Mediencafé des Regierungsrats, bei dem sich der Gesamtregierungsrat den Fragen der Medienvertreterinnen und -vertreter stellt, kritisierte Walter Joos die fünf Mitglieder der Exekutive manchmal so heftig, dass ihn seine Berufskollegen den «sechsten Regierungsrat» nannten.

Walter Joos war ein «Krampfer», vor keiner Aufgabe schreckte er zurück. Von den Kolleginnen und Kollegen der «SN» war zu erfahren, dass Joos manchmal drei Pressetermine am Tag wahrnahm, über die er dann am Abend und in der Nacht schrieb – sehr zum Leidwesen des Abschlussredaktors, der manchmal etwas länger auf die Texte warten musste. *(ha.)*

Pfarrer Buff wird 80

Stein am Rhein. Heute feiert in Stein am Rhein Pfarrer Christoph Buff seinen 80. Geburtstag.

Er hat eine Feststellung seines Freundes Lukas Vischer beherzigt: Kirche und Ökumene gedeihen auf dem Boden der Freundschaft. Sie legt die Vertrauensbasis, einander zu akzeptieren. In der Freundschaft weiss Christoph Buff polare Eigenschaften in ein fruchtbares Miteinander einzubinden: appenzellische Bärbeissigkeit und urbane Verbindlichkeit, Treue zum eigenen heimatlichen Raum und weltläufiges Interesse, theologische Entschiedenheit und liberale Akzeptanz. Für seine Kirche hat Christoph Buff Fähigkeiten entwickelt, die ihm so nicht in die Wiege gelegt worden sind: Er ist zum Kirchenjuristen geworden,

hat seine Kirche auf einen behutsamen emanzipatorischen Kurs gebracht in schwierigen Verhandlungen mit dem Staat, hat Kirchenverfassung und Kirchenordnung den Erfordernissen des 21. Jahrhunderts angepasst, ohne den kirchlichen Auftrag preiszugeben.

Schliesslich führte er den Kirchenchor Burg in die Welt der Bachkantaten ein. Er trug dafür Sorge, dass in Schleithem die zwei Kirchenorgeln weiter gepflegt werden. Er sammelte Kinder und Jugendliche zum Steiner Jugendorchester und schrieb die Stimmen der aufzuführenden Werke so um, dass jeder und jede, die dabei waren, mit Freuden das Ihre zum Gelingen beitrugen, weil ihr Part genau ihren Möglichkeiten entsprach.

Georg Stamm, ehemaliger Pfarrer

■ donnerstagsnotiz

Verspätete Privatisierungswelle – nein danke!

Im Kanton Zürich ist aktuell eine heftige Auseinandersetzung zwischen der Regierung und dem Kantonsrat im Gang – mit offenem Ausgang. Der freisinnige Gesundheitsdirektor Thomas Heiniger hat sich als Turbo-Liberaler mit Haut und Haar dem Markt- und Konkurrenzprinzip in der Gesundheitspolitik verschrieben. Im Regierungsrat ist es ihm gelungen, eine Mehrheit für eine radikale Auslagerungspolitik zu gewinnen. Die Regierung hat so genannte PCG-Richtlinien (Public Corporate Government) beschlossen, die für alle «Privatisierungen» von bisher öffentlichen Aufgaben und staatlichen Institutionen wegleitend sein sollen. Im Kern stellen sie eine Kampfansage ans Parlament dar: Der Kantonsrat soll bei ausgelagerten Betrieben grundsätzlich gar nichts mehr zu melden haben. Die Verselbstständigung des kantonseigenen Lehrmittelverlags und des Kantonsspitals Winterthur sind im Moment die beiden konkreten



Markus Späth-Walter ist Zürcher SP-Kantonsrat und Feuerthaler Gemeinderat.

Vorlagen, an deren Beispiel die regierungsrätliche Privatisierungspolitik durchgedrückt werden soll.

Dabei ist die Forderung nach Verselbstständigung der Spitäler eine gewollte Folge der neuen Spitalfinanzierung. Die unsäglichen Fallpauschalen sind so berechnet, dass sie auch die Ersatzinvestitionen abdecken. Der Gesundheitsdirektor argumentiert deshalb damit, dass die Spitäler ja das

Geld selber «verdienen» würden und die Investitionsentscheidungen deshalb ihnen zu überlassen seien. Die SP war immer gegen die Fallpauschalen. Sie ist auch entschieden gegen die weitgehende Ausschaltung des Parlaments aus der Spitalpolitik. Der Pseudo-Wettbewerb zwischen den Spitälern wird zu Überkapazitäten, unsinniger technologischer Aufrüstung und letztlich einem weiteren massiven Kostenschub im Gesundheitswesen führen.

Wir wehren uns nicht grundsätzlich gegen eine vermehrte Autonomie der Spitäler, etwa im Bereich der Bauinfrastruktur. Wir kämpfen aber entschlossen gegen die systematische Ausschaltung der legislativen Kontrolle über die Gesundheitspolitik. Konkret verlangen wir, dass die Spitäler im (Mehrheits-)Besitz der öffentlichen Hand verbleiben müssen; die Wahl des Spitalrates, die Eignerstrategie, die Leistungsvereinbarungen, die Jahresberichte und die Investitionsplanung (nicht die einzel-

nen Bauprojekte) sollen auch in Zukunft dem Kantonsrat zur Genehmigung vorgelegt werden müssen. Die Spitäler gehören zu den aufwändigsten und teuersten Institutionen des Kantons. Sie kosten uns Milliarden. Sie sind zu wichtig, als dass wir sie verspäteten neoliberalen Ideologen überlassen können.

Auch eine vollständige Auslagerung des Lehrmittelverlags kommt überhaupt nicht in Frage. Lehrmittel prägen die Bildung viel stärker als etwa die Lehrpläne. Es ist für uns undenkbar, das «Kulturgut Schulbuch» aus der demokratischen Kontrolle zu entlassen und allein den Launen des Markts zu überlassen.

Die Chancen stehen recht gut, dass sich in beiden Fällen die Mehrheit des Kantonsrats gegen seine Selbstausschaltung entscheiden wird. Alle Auslagerungen und Privatisierungen setzen Gesetzesänderungen voraus; dafür aber ist noch immer der Kantonsrat zuständig – PCG-Richtlinien hin oder her ...

■ bsetzischei

Unser ehemaliger Redaktorkollege Marco Planas ist in der SP-Fraktion des Grossen Stadtrats für Daniel Schlatter aus Hemmental nachgerückt. Nun hat er seine erste Kleine Anfrage im städtischen Parlament eingereicht. Thema: Wann bekommt Schaffhausen neue Kunstrasenplätze? Man muss wissen, dass Planas in seiner Zeit bei der «az» den Sport sozusagen wieder eingeführt hat. Dass er sich nun als Parlamentarier erneut für sportliche Anliegen einsetzt, erstaunt also nicht wirklich. (ha.)

Das Plakat zum neuen Film «Die Rheinmacher» lässt stutzen. Wer ist das reptilienhafte Wesen mit dem traurigen Blick? Ein Ninja-Turtle, dem soeben die letzte Schoggi-Pizza weggefressen wurde? Franz Kafkas Gregor Samsa, kurz nach dem Erwachen? Oder vielleicht ein Übriggebliebener der Ermatinger Groppenfasnacht? Nichts von alledem, es handelt sich um den «Rheinmacher» und Forstingenieur Peter Hunziker, der diese «Beschuppung» nun wirklich nicht verdient hat. (pp.)

Das überparteiliche Komitee «jetztlangets» ruft zu einer Aktion gegen die Durchsetzungsinitiative auf. Der Zug startet am Samstag, 20. Februar, um 14 Uhr in der Vorstadt bei der Schaffhauser Kantonalbank, angeführt von Vincenzo Bavieras «Kunstrad». Hingehen! (aw.)

Fun fact: Die Unterschriftenbögen für die Transparenz-Motion, die unter anderen unsere beiden Redaktoren Mattias Greuter und Jimmy Sauter gestaltet haben (vgl. Seite 6), sind im echten Sinne des Wortes

transparent, sprich: auf durchsichtige Folie gedruckt. (kb.)

«Schaffhauser Gefängnis ist sicher», titeln die «SN». Um einer allfälligen Flucht entgegenzuwirken, wolle der Gefängnisdirektor allerdings keine Sicherheitsmassnahmen preisgeben. Liebe Ausbüxer dieser Welt, wir helfen euch gerne: Ein altes Tischbein reicht, um die marode Kalkmauer so durchzuschlagen, dass die Búezer im Galgenbuckeltunnel vor Neid erstarrten. (kb.)

Aktuelles Kino

Gültig bis 14. Februar

KIWI - SCALA

Telefon 052 632 09 09

Scala 1
Tägl. 20.30 Uhr HAIL, CAESAR! In «Hail, Caesar!» von Joel und Ethan Coen wird George Clooney von Kommunisten und Kolumnisten bedrängt. E/d/f 12/8 J. PREMIERE!
Tägl. 18.00 Uhr, Sa/So/Mi 14.30 Uhr DER GROSSE SOMMER Mathias Gnädigers letzter Film ist ein Feelgood-Movie über das Altern und den Brückenschlag zwischen zwei Kulturen. Dialekt 8/6 J. 4. W.
Scala 2
Sa/So/Mi 15.00 Uhr MOLLY MONSTER Das liebe TV-Monster Molly kommt auf die grosse Leinwand. Dialekt 6/4 J. PREMIERE!
Mo-Mi 17.30 Uhr BROOKLYN Die bewegende Geschichte einer jungen irischen Immigrantin aus den 1950er Jahren. E/d/f 12 J. 5. W.
Do-Di 20.15 Uhr DER GROSSE SOMMER Mathias Gnädigers letzter Film ist ein Feelgood-Movie über das Altern und den Brückenschlag zwischen zwei Kulturen. Dialekt 8/6 J. 4. W.
Do-So 17.00 Uhr, Mi 20.00 Uhr AN - VON KIRSCHBLÜTEN UND ROTEN BOHNEN Die mehrfach ausgezeichnete japanische Regisseurin Naomi Kawase erzählt eine ergreifende Geschichte voller Sinnlichkeit, Weisheit und Anmut. Ov/d/f 12/6 J. Bes.-Film

Reservieren oder kaufen Sie Ihren Lieblingsplatz online unter: www.kiwikinos.ch >> aktuell + platzgenau!

STADTTHEATER Schaffhausen


FEB

The Ukulele Orchestra of Great Britain

Die Top-Sensation aus London
SA 20. 17:30

Hubbard Street 2

Tanztheater mit dem Nachwuchsensemble der Hubbard Street Dance Company Chicago
MO 22. 19:30 DI 23. 19:30



VORVERKAUF
MO-FR 16:00-18:00, SA 10:00-12:00
TEL. 052 625 05 55 & ONLINE:
WWW.STADTTHEATER-SH.CH

JE&I Sprachschule

Vordergasse 4
8200 Schaffhausen

Englisch - Italienisch
Spanisch - Französisch

Erfolgreich Sprachen lernen!
Jetzt anmelden für das neue Semester: www.jei.ch / info@jei.ch
Tel. 052 625 91 85

Ladenlokal in Altstadt Schaffhausen, 74m² + 41m² Magazin, zentrale Lage an Vordergasse, 3 Schaufenster, 2'975.- Fr./Mt. inkl. NK, ab 01.10.2016, © 044 552 11 22



Der **AMBASSADOR Club** Schaffhausen lädt ein zur öffentlichen Verleihung der Auszeichnung

Der Ambassador 2016
an den **Verein Restessbar Schaffhausen** am

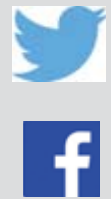
Dienstag, 23. Februar 2016 18 Uhr

im Rahmen eines **festlichen Apéro-Empfangs** im **Park-Casino Schaffhausen**

Mit einer Laudatio von Stadtrat S. Stocker, einem Referat von A. Rosenwasser und einem Selbstportrait durch die Preisträgerinnen selbst. Den musikalischen Rahmen macht M. Pollastri.

Freier Eintritt

Die «schaffhauser az» gibt es auch bei twitter @az_redaktion und auf Facebook.



Musterwohnungsbesichtigung in Schaffhausen!

Gerne laden wir Sie am **Samstag, 27. Februar 2016** von **10.00 bis 13.00 Uhr** zur Besichtigung unserer Musterwohnung am Heuweg 7 in 8200 Schaffhausen ein.

Navigieren Sie sich über die Fulachstrasse 261 zu unserer neuen Überbauung Sennenwies. Wir haben für Sie eine 4.5-Zimmer-Wohnung komplett neumöbliert. Lassen Sie sich mit Kaffee & Gipfeli persönlich von der Lage der Wohnung und von der hochwertigen Ausstattung inspirieren und lassen Sie sich Zeit, die Lage und das Ambiente auf sich wirken zu lassen.

www.sennenwies.ch

Fühlen Sie sich jetzt schon rundum wohl in Ihrem neuen Zuhause!



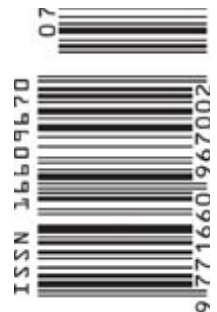
Diplom-Lehrgang «Office Kompakt»
Start: 29. Februar 2016
Jetzt anmelden!

compucollege

Einsteiger, Anwender oder Fortgeschrittener,

Telefon 052 620 28 80
www.compucollege.ch

hier lernen Sie die effiziente PC Bedienung stufengerecht.



BAZAR

VERSCHIEDENES

Schnitzeljagd in Annegreth's Schützenstube
ob Vegan, Vegi, Fisch oder Fleisch im Minimum Panade drum.
Immer abends ab Februar am Schützengraben 27, 8200 SH, Tel. 052 625 42 49, www.schuetzenstube.ch

Tropische Früchte aus Kamerun
bringen Sonne auf den Tisch.
Dieses Wochenende wieder im claro Weltladen.
Nächste Lieferungen: 3. und 17. 3. 2016
claro Weltladen, Webergasse 45, SH, Tel. 052 625 72 02
www.chlaro-schaffhausen.ch

Bazar-Inserat aufgeben: Text senden an «schaffhauser az», Bazar, Postfach 36, 8201 Schaffhausen oder inserate@shaz.ch.
Zu verkaufen, Verschiedenes Fr. 10.-, Gesucht Fr. 5.-, Zu verschenken Gratis